

Zusammenstellung aller Materialien der Unterrichtseinheit 2 (UE 2)
 (ohne PowerPoint-Präsentationen)

UE2_MAT1.1

Selbstbewertung der mündlichen Beteiligung in UE 2



Name:

Klasse:

Datum:

	Mündliche Beteiligung am mündlichen Unterricht				
Qualität der Beiträge	praktisch nie	ab und zu	(fast) jede Stunde	jede Stunde	mehrmals in der Stunde
ungenügend	1	1.5	2	2.5	3
genügend	1.5	2.5	3	3.5	4
gut	2	4	4.5	5	5.5
sehr gut	2.5	4.5	5	5.5	6

Die **Qualität der Beiträge** zeigt sich in der Art, wie differenziert und wie überlegt Ihre Beiträge sind. In der Regel sind einsilbige (sehr kurze) Antworten ungenügend. Honoriert wird auch, wenn Sie eine Frage formulieren, die das Klassengespräch unterstützt oder zum Nachdenken anregt.

Meine Note (Einschätzung Schüler/-in):

Begründung:

Note (zählt als ½-Note):

Bestehen Abweichungen zwischen Ihrer Selbsteinschätzung und meiner Beurteilung, so können Sie am Schluss der Unterrichtseinheit um ein klärendes Gespräch nachsuchen. Stillschweigen bedeutet Einverständnis.

Vier Thesen zum Tourismus

Didaktische Umsetzung für die Lehrperson

Auf vier Postern notiert die Lehrperson je eine der vier Thesen. Diese werden vor der Lektion in allen vier Ecken im Zimmer aufgehängt.

Die Klasse muss sich in vier Gruppen, bzw. in den vier Ecken des Schulzimmers aufteilen.

Während rund 3-5 Minuten haben die SchülerInnen Zeit, ihre Gedanken, Argumente und Meinungen direkt auf dem Poster festzuhalten. In dieser Zeit dürfen die SchülerInnen nicht sprechen. Danach gibt die Lehrperson das Zeichen zu wechseln. Jetzt wiederholt sich der Ablauf. Die SchülerInnen können sich auf bereits Geschriebenes beziehen. Das Durchstreichen anderer Beiträge ist verboten.

Jede Schülerin und jeder Schüler muss bei allen vier Postern Beiträge einbringen.

Danach hat jede Gruppe Zeit (ca. 5 Min.), ein Poster und die Beiträge zu studieren, die zentralen Aussagen zusammenzufassen um diese dann der Klasse vorzustellen (max. 3 Min./ Gruppe).

Die Lehrperson bewahrt die vier Poster auf, diese können am Ende der Unterrichtseinheit wieder verwendet werden.

Material: 4 grosse Poster (A1 Format), dicke Stifte (für jede Schülerin, jeden Schüler einen) für die Beschriftung der Poster.

Zeitaufwand: 1 Lektion

Alternative: Anstelle der Thesen kann man auch aussagekräftige Abbildungen (Fotos, Karikaturen) verwenden. Denkbar ist auch, dass eine Kombination aus Thesen und Fotos.

Vorschläge für die vier Thesen

Der Tourismus ist für eine Bergregion ein Segen, denn er schafft Arbeitsplätze und gibt der jungen Bergbevölkerung eine Zukunftsperspektive.

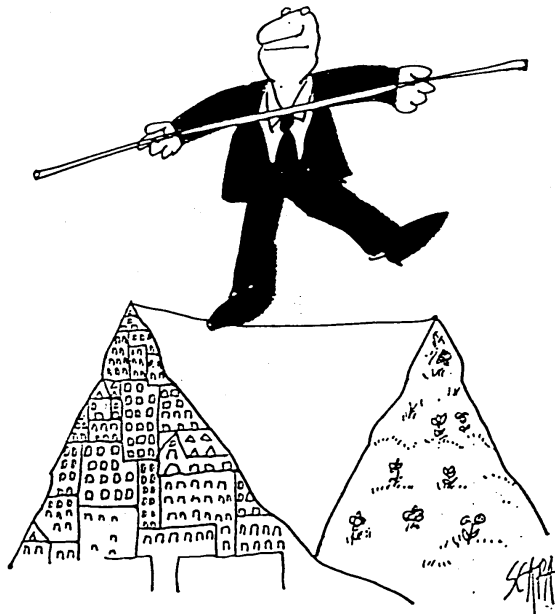
Der Tourismus verschandelt und entstellt die Landschaft.

Der Tourismus festigt den sozialen Zusammenhalt der betroffenen Region.

Der Tourismus geht uns alle an!

Vorschläge für Abbildungen





(Quelle: EUROPARAT, 1978)



Aus: Zeitung Südostschweiz, 21.09.2010 (Ferienchalets am Heinzerberg),



Quelle: Geographie Infothek
Autor: Mirko Ellrich, Klett Verlag, Leipzig (www.klett.de)



Aus: www.planet-wissen.de (Zugriff: 14.08.12)

Die Geschichte des Schweizer Tourismus

Text als Vorbereitung für den Vortrag der Lehrperson

...vor dem zweiten Weltkrieg

Am Anfang stand der Tourismus in der Schweiz unter keinem allzu guten Stern, denn laut den damals gängigen Sagen und Legenden trieben in den Bergen Drachen und andere gefährliche Fabeltiere ihr Unwesen. Folglich hielt man sich von den schroffen Felsregionen fern, wollte man nicht im Rachen eines Drachen enden. Daher konnte man zu Beginn der christlichen Zeitrechnung nur einige Gasthäuser und Thermalbäder entlang der Handelsrouten und Pässen zur Tourismusbranche zählen. Vor allem die Römer nutzten das Angebot der als Heilbäder berühmten Quellen, wodurch im Laufe der Zeit die ersten touristischen Zentren entstanden, die mit dem heutigen Massentourismus natürlich nicht annähernd zu vergleichen waren.

Im Mittelalter erlebte der europäische Binnenhandel seinen ersten Aufschwung, wodurch die Schweiz mit ihrer zentralen Lage zu einem Knotenpunkt der Handelsrouten wurde. Ebenfalls schien sich die Reiselust der gut betuchten Feudalherren zu regen. Demzufolge wurde die Gastwirtschaft seit dem achten Jahrhundert an den Passübergängen weiter ausgebaut. Hospize in Pfäfers, Passugg, Leukerbad oder Rheinfelden (bei Basel) boten angenehme Nachtquartiere. Allerdings war die Schweiz weiterhin lediglich Durchgangsland anstatt Reiseziel, da sich die schaurigen Geschichten über die widernatürlichen Bergbewohner weiterhin höchster Beliebtheit erfreuten. Dies änderte sich erst im 18. Jahrhundert durch die allgemeine Aufklärung, mit der ein verändertes Naturverständnis einherging. Von nun an herrschte nicht länger Furcht vor den Bergen, sondern Bewunderung. Und so kam es, dass die Engländer als erste die Schweiz als Erholungsgebiet entdeckten und für lange Zeit die grösste Besuchergruppe stellten. Allerdings muss man erwähnen, dass es bei den Gästen ausschliesslich um wohlhabende Adelige oder Industrielle handelte, die sich überhaupt eine derartige Reise leisten konnten. Für den durchschnittlichen Arbeiter lag ein erschwinglicher Urlaub noch in weiter Ferne.

Zu Beginn dieser Epoche beschränkte sich das Tourismus-Angebot zunächst nur auf die Sommersaison, in der eine angenehme Reise möglich war. Die Zentren lagen fast ausschliesslich an den Seen und im Berner Oberland, zu dem man vom Norden aus gesehen noch am leichtesten gelangen konnte. Ein tieferes Vordringen in die Alpen war zu jener Zeit noch recht beschwerlich.

Dieser Umstand sollte sich jedoch schnell ändern. Nachdem Orte wie Davos oder St. Moritz ans neu geschaffene Eisenbahnnetz angeschlossen wurden, fand der erste Tourismus-Boom in dieser Region statt. 1865 offerierte schliesslich das englische Reisebüro Thomas Cook die erste "Gesellschaftsreise". Und es war in der Wintersaison, denn zu diesem Zeitpunkt setzten nun auch der Alpinismus und der klassische Wintersport ein, dessen Anteil aber stets weit hinter dem des Sommertourismus zurückblieb. Gleichzeitig entstand zusammen mit weiteren technischen Erneuerungen (z.B. Seil- und Zahnradbahnen) die Hotellerie. Zwar waren es zunächst nur wenige Zentren, aber aus kleinen Dörfern wurden

damals die ersten Ferien- und Kurorte, deren prunkvoller "Belle Epoque"-Stil bis heute das typische Bild eines schweizerischen Ortes bestimmt (z.B. Interlaken und Davos). Nachdem sich die Seeorte etabliert hatten, wurden nach und nach auch die Bergregionen erschlossen. Zuerst das Berner Oberland, dann das Wallis (Zermatt und Saas Fee). Seit Beginn des 20. Jahrhunderts zählt der Tourismus zu einem der wichtigsten Wirtschaftszweige der Schweiz.

Der erste Weltkrieg unterbrach zwischenzeitlich die Geschäfte, läutete jedoch nach seinem Ende eine weitere Entwicklung ein. Mit dem Ansteigen des allgemeinen Wohlstands konnte sich auch der normale Bürger eine Reise in die Berge leisten. Zudem begann der schweizerische Binnentourismus einzusetzen, der in der Statistik bislang lediglich ein Schattendasein fristete. Als schliesslich der gesetzliche Urlaub für breite Kreise nach dem 2. Weltkrieg eingeführt wurde, war diese Entwicklung nicht mehr zu bremsen.

...nach dem 2. Weltkrieg

In der Nachkriegszeit setzte ein wirtschaftlicher Umbruch ein, der in allen drei Sektoren zu gravierenden Veränderungen führte. Und gerade die Tourismus-Branche vollzog einen Satz nach vorn. Mit dem Wirtschaftsaufschwung und der rasant steigenden Mobilität der europäischen Bevölkerung (ermöglicht durch das Automobil) stieg die Zahl der Betten in der schweizerischen Gastronomie sprunghaft an. Quantität statt Qualität lautete ab da das Motto, mit dem der klassische Massentourismus mit all seinen Folgen für Mensch und Umwelt seinen Siegeszug begann.

Durch diverse technische Innovationen (z.B. moderne Verkehrserschliessung: Tunnel und Brücken, Sessellifte) konnten nun auch entlegene Bergdörfer und Täler mühelos erreicht werden, was zu einer Dezentralisierung des Tourismus führte. Auch das Angebot an Aktivitäten wurde enorm erhöht, vor allem die Wintersportgebiete wurden massiv ausgebaut, so dass fast zwei Drittel der Erträge in der Wintersaison erzielt werden konnten. Einzige Ausnahmen waren damals die Kantone Graubünden und Wallis, in denen das Verhältnis noch ausgewogen war.

In den Jahren von 1960 bis 1980 hat sich die Zahl der Betten in der Hotellerie verdoppelt, und hat seither nochmals stark zugenommen. Die Summe gibt jedoch nicht annähernd die Zahl der Gäste wieder, die die Alpen während Ihrer Urlaubszeit aufsuchen. Denn die Anzahl der Betten der Parahotellerie (Ferienhäuser und -wohnungen, Camping- und Zeltplätze, Herbergen) liegt dreimal höher, nämlich bei ca. 830000. Hinzu kommen noch schätzungsweise 740000 Betten in temporär genutzten Zweitwohnungen. Insgesamt ist somit jede achte Wohnung in der Schweiz eine Ferienwohnung. Im Schnitt wird ein Viertel der Betten vom Schweizer Binnentourismus belegt.

Mit der Zahl der Betten ist auch die Anzahl der Sessellifte und Seilbahnen gestiegen (wirkt wie eine Schein-Korrelation?). Insgesamt gab es 1991 1870 Anlagen, die innerhalb einer Stunde 1,5 Millionen Personen auf die Berge bzw. Pisten beförderten (und heute, immerhin 21 Jahre später?). Und obwohl seit Beginn der 80er Jahre die Zahl der Betten (in der Hotellerie und/oder Parahotellerie, beides???) stagniert (stimmt das? Ich meine NEIN!), steigt deren (wessen jetzt? Die Zahl der Bergbahnen?) Anzahl weiter, die – dank technischer Neuerungen – zudem noch eine höhere Frequenz ~~haben~~ → bewältigen können.

Anders als Frankreich oder Italien hat die Schweiz von Beginn des Massentourismus an Massnahmen getroffen, die eine Entstellung der alpinen Landschaft vorgebeugt haben. Dennoch wurden auch hierzulande die alpinen Landschaften stark vom Tourismus geprägt. .

Aus: WWU Münster - Institut für Geographie - Seminar: Schweiz (SS2000)
Referat von Daniel Bleyenbergh (30.04.2000) in: www.bleyenbergh.de/schweiz/entwicl.htm
(Zugriff: 06.08.2012, gekürzte Fassung)

Fragen zum Video: «Kulturelle Eigenheiten Ferien»

Schweizer Fernsehen, SF my school, vom 01.12.2008, Dauer: 14:33, unter:
<http://www.videoportal.sf.tv/video?id=9c8d16f5-ce4f-415b-a23a-a197de2ef559>

Welches sind mögliche Gründe, dass die Engländer zu den ersten Touristen in der Schweiz zählten?

Antworten (für Lehrpersonen)

In England setzte die Industrielle Revolution bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein – früher als in anderen Ländern. Somit kristallisierte sich nebst der bereits bestehenden adligen Oberschicht eine weitere Oberschicht der Fabrikbesitzer. Diese beiden Klassen konnte sich das Reisen leisten. Zudem wies England zahlreiche Kolonien auf. Reisen und Reiseberichte aus fernen Ländern waren deshalb weit verbreitet im englischen Königreich. Einhergehend mit dessen wirtschaftlichen und politischen Bedeutung kristallisierte sich eine Abenteuer- und Entdeckungslust heraus.

Welche gesamtwirtschaftliche Bedeutung kommt dem Tourismus in der Schweiz zu?

Der Tourismus generiert rund 14 Mia. CHF Umsatz pro Jahr (2007). Rund 7% der Volkswirtschaft sind mit dem Tourismus verknüpft. Der Tourismus entfaltet eine grosse Beschäftigungswirkung auch in Randregionen.

Wie sind Ferien in der Schweiz gesetzlich geregelt?

Seit 1964 müssen die Arbeitgeber den Angestellten mind. 14 Tage Ferien gewähren und seit Mitte der 1980er Jahre sind es 20 Tage (4 Wochen Ferien).

Welche Bedeutung haben Ferien für Sie?

Keine Schule! Entdecken (Neues, Andersartiges) / sich Bilden / Ausruhen / Sport / Verwandte oder Freunde besuchen / Abenteuerlust / Sprachkenntnisse erwerben oder erweitern usw...

Der Tourismus im Alpenraum

Fragen zum Text von Werner Bätzing, S. 143-149, 156 f.

1. Welches sind die sechs Phasen des alpinen Tourismus?

Vervollständigen Sie dazu die untenstehende Tabelle.

	Namen der Phase	Zeitraum	Schlüsselbegriffe
1.	Entdeckungszeit	1765-1880	Tourismus für Abenteuerlustige, mangelnde Infrastruktur. Pionierorte: Chamonix (F), Zermatt, Grindelwald (CH)
2.			
3.			
4.			

5.			
6.			

2. Werner Bätzing hat für die sechs Phasen die Begriffe geprägt.

- a) Erfinden Sie für zwei der sechs Phasen einen anderen Begriff.
- b) Kritisieren Sie zwei der sechs von Bätzing verwendeten Begriffe.

3. Wann und weshalb gewann der Wintertourismus in den Alpen an Bedeutung?

4. Welche wirtschaftliche Bedeutung weist der Tourismus für die Schweiz auf?

Zählen Sie zwei mögliche Arten von Dienstleistungen auf (die heute nicht mehr existieren), welche die ansässige Bergbevölkerung den Gästen bis zur Jahrhundertwende (1900) angeboten haben könnte.

Mit welcher Methode könnte man die quantitative Entwicklung des Tourismus in einer Schweizer Tourismusdestination erheben?

Über 10% des weltweiten Tourismus konzentriert sich auf die Alpen. Welche Region in Europa kennt eine ähnliche Touristenkonzentration? Worin unterscheidet sich diese Region z.B. hinsichtlich der jahreszeitlichen Nutzung?

Der Klimawandel zeigt schon mannigfaltige Auswirkungen im Alpenraum. Nach neuesten Prognosen wird sich der Alpenraum – im globalen Vergleich – in den nächsten Jahrzehnten überdurchschnittlich stark erwärmen. Erläutern Sie, weshalb und in welchen Aspekten die sog. «Klimaerwärmung» die Tourismusindustrie in den Alpen betreffen könnte.

Lösungen zum Text von Werner Bätzing: Der Tourismus im Alpenraum

Fragen (inkl. erwartete Antworten) zu Werner Bätzing, S. 143-149, 156 f.

Welches sind die sechs Phasen des alpinen Tourismus?

Erstellen Sie dazu untenstehende Tabelle.

	Namen der Phase	Zeit	Schlüsselbegriffe
2.	Entdeckungszeit	1765-1880	Tourismus für Abenteuerlustige, mangelnde Infrastruktur, Pionierorte: Chamonix (F), Zermatt (VS), Grindelwald (BE)
2.	Belle-Epoque	1880-1914	Erste tourist. Expansions- und Erschliessungsphase der Alpen, nur die (hauptsächlich ausländische) Oberschicht kann sich das Reisen leisten, Konzentration auf ausgewählte Orte, lange Aufenthaltsdauer der Gäste an einem Ort. Grosse Palast- und Grand-Hotels im Belle-Epoque-Stil entstehen, Schmalspur-, Standseil- und Zahnradbahnen werden errichtet (Bahn-Euphorie). Eine ästhetisierte Form der Alpenwahrnehmung wird zelebriert. Es entstehen etwa einhundert grössere Tourismusorte im Alpenraum, 80% davon allein in der Schweiz.
3.	Zwischenkriegszeit	1919-1955	Zusammenbruch des Belle-Epoque-Tourismus. Nun verbringt auch die Mittelschicht Urlaub in den Alpen. Anstelle des Palast-Hotels treten kleine Hotels, Privatzimmer und Ferienhäuser in Erscheinung. Ab Ende der 1920er Jahre kommt der Wintertourismus auf. Ab 1935 entstehen die ersten Skilifte. Zwischen 1924-1940 werden in den Alpen 60 Seilbahnen errichtet.
4.	Alpine Goldgräberzeit	1955-1985	Massentourismus, auch Unterschicht kann sich Ferien leisten. Bis 1975 sind zwei Drittel aller Alpengemeinden vom Tourismus „erfasst“ sein. Ab 1965 setzt auch der Winter-Massentourismus ein. Tourist. Infrastruktur wird massiv ausgebaut. Die Alpen

			werden zur „Sportarena“.
5.	Stagnationsphase	1985-1999	Eine Stagnation der Gästezahlen auf hohem Niveau tritt ein. Sommertourismus geht leicht zurück -> Konkurrenz der Billigflüge. Qualitätsverbesserungen sind notwendig. Transportkapazitäten werden ausgebaut. Konkurrenz der Alpen-Feriedestinationen entsteht/verschärft sich (Angebot höher als Nachfrage). Sommertourismus wird zunehmend zum Aktiv-Tourismus: Mountain-Biking, River-Rafting usw., Grosse Events werden organisiert: Musik-Festivals. Beispiel: Zermatt unplugged Musikfestival (April 2013)
6.	Phase der Neuerschliessung	1999- ?	Grosse Neuerschliessungen finden statt.

Werner Bätzing hat die Begriffe für die sechs Phasen definiert.

Erfinden Sie für zwei der sechs Phasen einen anderen Begriff.

c) Kritisieren Sie zwei der sechs von Bätzing verwendeten Begriffe.

- a) Anstatt „Alpine Goldgräberzeit“ -> „Start des Massentourismus“. Anstatt „Stagnationsphase“ -> „Konkurrenzkampf der Feriedestinationen“.
- b) Der Begriff Zwischenkriegszeit bezieht sich allgemein auf die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen (1919-1939). Der Begriff „Phase der Neuerschliessung“ beschreibt eine Phase, die noch nicht abgeschlossen ist. Ob diese Phase dereinst mit dem Begriff der Neuerschliessung am besten charakterisiert wird, ist offen und fraglich.

Wann und weshalb gewann der Wintertourismus in den Alpen an Bedeutung?

Seit Ende der 1920er Jahre wird der Wintertourismus von einer grösseren Gästezahl nachgefragt, ab 1935 entstehen die ersten Skilifte (z.B. 1. Skilift in Davos). Zudem wurden aus medizinischer Sicht die Bergkurorte für Therapien bei Atemwegserkrankungen entdeckt, davon zeugen die alten Bauten im Sanatoriums-Stil in Davos.

Zwischen 1924-1940 werden alpenweit gut 60 Luftseilbahnen errichtet.

Der Winter-Massentourismus setzt um 1965 ein.

Künstliche Beschneigung ab Mitte der 1980er Jahre zunehmend verbreitet.

Welche wirtschaftliche Bedeutung weist der Tourismus für die Schweiz auf?

Der Anteil der direkten Einkünfte aus dem Tourismus beträgt rund 6% des BIP, bei Berücksichtigung der touristischen Gesamtwertschöpfung steigt dieser Wert auf 13% des

Zählen Sie zwei mögliche Arten von Dienstleistungen auf (die heute nicht mehr existieren), welche die ansässige Bergbevölkerung den Gästen bis zur Jahrhundertwende (1900) angeboten haben könnte.

Beschäftigung/Engagement als persönlicher Touristenführer. Die Gäste wurden z.B. auf Pfaden (wie denn sonst? oder Pferden? Dies gilt ja eher unten) zu abgelegenen Weilern (und Sehenswürdigkeiten??) geführt.

Tragdienste mit Maultieren: Gäste und deren Gepäck wurden bis zur Unterkunft getragen.

Mit welcher Methode könnte man die quantitative Entwicklung des Tourismus in einer Schweizer Tourismusdestination erheben?

Man vergleicht verschiedene Kartenwerke (Dufour- und Siegfriedkarte sowie die aktuellen Landeskarten) ein und derselben Tourismusdestination miteinander. Auf den Karten sind die einzelnen Häuser aufgetragen und beim Vergleich verschiedener Karten kann man die neuen Häuser ausfindig machen.

Zudem ermittelt man die Einwohnerzahl (einheimische Bevölkerung). Diese sind auf dem Gemeindeamt in Erfahrung zu bringen.

Welche Region in Europa kennt eine ähnliche Touristenkonzentration? Worin unterscheidet sich diese Region hinsichtlich der jahreszeitlichen Nutzung?

Die Küstenregionen des Mittelmeers. Der Wintertourismus ist hier jedoch unbedeutend.

Der «Klimawandel» zeigt schon mannigfaltige Auswirkungen im Alpenraum. Nach neuesten Prognosen, wird sich der Alpenraum – im globalen Vergleich – in den nächsten Jahrzehnten überdurchschnittlich stark erwärmen. Erläutern Sie, weshalb und in welchen Aspekten der Klimawandel die Tourismusindustrie in den Alpen betreffen könnte.

Der Wintertourismus in den Alpen ist umsatzmässig bedeutender als der Sommertourismus. Bislang kann man mit künstlicher Beschneigung den fehlenden Schnee zuweilen wettmachen – dies wird mit steigenden Temperaturen immer schwieriger und kostspieliger. Der tauende Permafrost gefährdet punktuell die Infrastrukturanlagen der Skigebiete. Im Zusammenhang mit dem Klimawandel geht man von einer Intensivierung der Naturgefahren aus: Hochwasser, Murgänge, Bergsturz (Inwiefern der Klimawandel die Naturgefahren beeinflusst, ist ein Forschungsthema, viele Fragen sind noch offen). Somit müssen

exponierte Bauten und gefährdete Infrastrukturanlagen besser geschützt werden, was sehr teuer und aufwändig ist.

Durch das Abschmelzen der Gletscher verliert die Hochgebirgslandschaft für zahlreiche Touristinnen und Touristen an ästhetischem Reiz.

Die Tourismuswachstumsmaschine

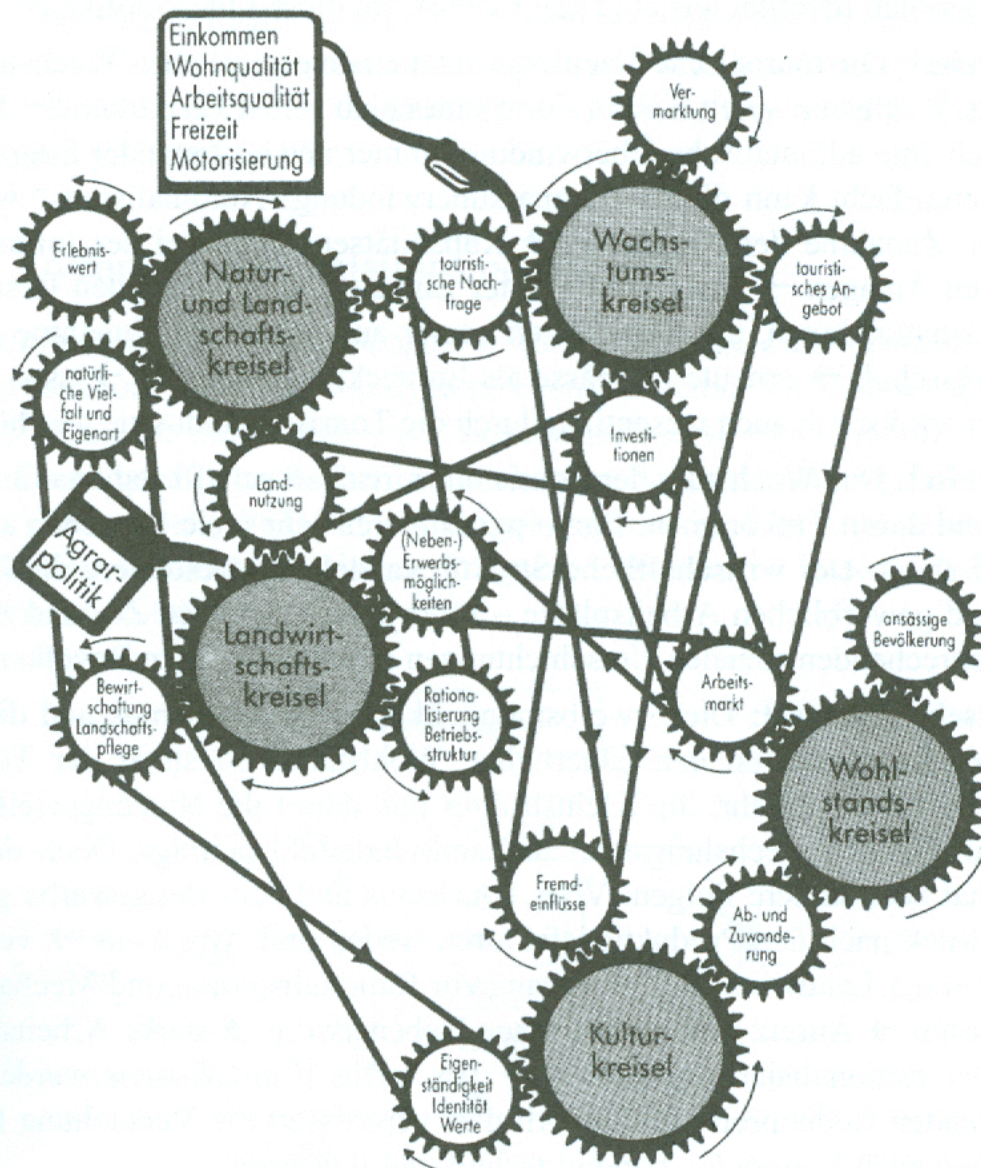


Abbildung aus: Müller, Hansruedi (2007), *Tourismus und Ökologie, Wechselwirkungen und Handlungsfelder*, 3. überarbeitete Auflage, R. Oldenbourg Verlag, München, Wien, S. 19.

Einzelauftrag

Lesen Sie den Ihnen zugewiesenen Kurztext (A-E).

Erfinden Sie eine Kurzgeschichte, die den Prozess des Kreisels dahingehend veranschaulicht, dass ein Einzelschicksal, z.B. das Schicksal einer Familie oder einer gezogenen Arbeitskraft nachvollziehbar wird.

Halten Sie den Text (→ die Geschichte) (max. 1 A4-Seite) schriftlich fest und bereiten sie ihn/diese so vor, dass Sie ihn der Klasse vortragen können.

Sie haben 20 Minuten zur Verfügung.

Text A Wachstumskreisel

Die touristische Nachfrage setzt einen eigentlichen Wachstumskreisel in Bewegung. Das Wachstum spielt sich in Form eines sich selbst verstärkenden Prozesses ab, der durch eine automatische Überwindung immer neu auftretender Engpässe gekennzeichnet ist. Vereinfacht kann dieser „Engpassüberwindungs-Automatismus“ wie folgt dargestellt werden: Zunahme der Nachfrage → Kapazitätsengpässe bei der Infrastruktur oder den touristischen Anlagen → Erweiterung unter Einbau einer genügenden Reserve → Zunahme der Nachfrage, Entwicklungsschub → erneute Engpässe als Entwicklungsschwelle → usw. Das touristische Wachstum wird somit auch wesentlich durch die Tourismusindustrie geschürt.

Text B Wohlstandskreisel

Das Wachstum der Tourismusindustrie schafft regional neue Arbeitsplätze und damit Einkommen. Daran partizipieren sehr viele Branchen auch indirekt. Der Wohlstand steigt. Der wirtschaftliche Strukturwandel – insbesondere die Zunahme der touristischen und gewerblichen Arbeitsplätze – führt jedoch zu regen Zu- und Abwanderungen und zu entsprechenden sozialen Umschichtungen in der ansässigen Bevölkerung.

Text C Der Landwirtschaftskreisel

Die Erwerbsmöglichkeiten im Tourismus und die damit verbundenen Einkommen mehren den bäuerlichen Wohlstand. So nützt der Tourismus die Berglandwirtschaft und hilft ihr, die Kleinstruktur und damit die Nutzungsvielfalt zu erhalten, die viel zu einem abwechslungsreichen Landschaftsbild beiträgt. Doch der Landwirtschaftskreisel hat auch andere Folgen: Vom Tourismus und dem Baugewerbe geht ein starker Nachfragedruck nach den Produktionsfaktoren Boden und Arbeit aus → verstärkte Personalprobleme in der Landwirtschaft → Zwang zur Rationalisierung und Mechanisierung → hohe Kapitalkosten → Anreiz zum touristischen Nebenerwerb → starke Arbeitsbelastung → Verstärkung des Rationalisierungszwangs usw. Die Kapitalkosten werden zusätzlich durch die steigenden Bodenpreise erhöht. All dies vergrössert die Versuchung, Land zu verkaufen.

Text D Natur- und Landschaftskreisel

Neben den indirekten Wirkungen über die Land- und Forstwirtschaft hat die touristische Entwicklung auch direkte Folgen für Naturhaushalt und Landschaft, die sich vor allem als Belastungen äussern, denn Tourismus ist immer auch Landschaftskonsum. Landschaft wird durch den Bau von Infrastruktureinrichtungen, Transportanlagen, Ferien- und Zweitwohnungen, Hotels usw. verbraucht. Auch für Tiere und Pflanzen, Wasser und Luft kann der Tourismus belastend sein. Werden alle diese Belastungen zu gross, verliert die Landschaft ihren Erholungs- und Erlebniswert. Die Touristen wenden sich neuen Destinationen zu.

Text E Kulturkreisel

Alle Kreisel haben ihre kulturellen Auswirkungen: die Touristen mit den Ansprüchen und Verhaltensweisen, der verkaufte Boden, die Bodenpreissteigerungen, die mit auswärtigem Kapital getätigten Investitionen, die geschlossenen Fensterläden der Ferien- und Zweitwohnungen, die zunehmende Zahl der Zuzüger und auswärtigen Arbeitskräften, die geschwächte Position der Landwirtschaft.

Belastend wirkt vor allem die Einbusse an Eigenständigkeit und Selbstbestimmung.

Aus: Müller, Hansruedi (2007), Tourismus und Ökologie, Wechselwirkungen und Handlungsfelder, 3. überarbeitete Auflage, R. Oldenbourg Verlag, München, Wien, S. 19-21

UE2 Mat 1.9

Download UE2 Mat 1.9

<http://www.regiosuisse.ch/download/regiosuisse-publikationen/ergebnisblaetter-wi-ge/wige-landw-tour-lebensraum-ergebnisblatt-3-090609-d1> (letzter Zugriff: 22.3.14)

Die Volksinitiative "Schluss mit uferlosem Bau von Zweitwohnungen!" von Franz Weber

Die Befürworter und Gegner der Zweitwohnungsinitiative lieferten sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen. Am Ende entschieden nur gerade 28'451 Stimmen über den Ausgang der Abstimmung. 1'151'967 der Stimmberechtigten und 13,5 Stände sagten Ja, 1'123'516 Stimmberechtigte und 9,5 Stände sagten Nein.

Die Initiative wurde am 11. März 2012 vom Schweizer Stimmvolk angenommen. Als Folge kommt es zu folgender Änderung der BV.

Eidgenössische Volksinitiative "Schluss mit uferlosem Bau von Zweitwohnungen!"

I

Die Bundesverfassung vom 18. April 1999 wird wie folgt geändert:

Art. 75a (neu) Zweitwohnungen

¹ Der Anteil von Zweitwohnungen am Gesamtbestand der Wohneinheiten und der für Wohnzwecke genutzten Bruttogeschossfläche einer Gemeinde ist auf höchstens zwanzig Prozent beschränkt.

² Das Gesetz verpflichtet die Gemeinden, ihren Erstwohnungsanteilsplan und den detaillierten Stand seines Vollzugs alljährlich zu veröffentlichen.

II

Die Übergangsbestimmungen der Bundesverfassung werden wie folgt geändert:

Art. 197 Ziff. 8 (neu)

8. Übergangsbestimmungen zu Art. 75a (Zweitwohnungen)

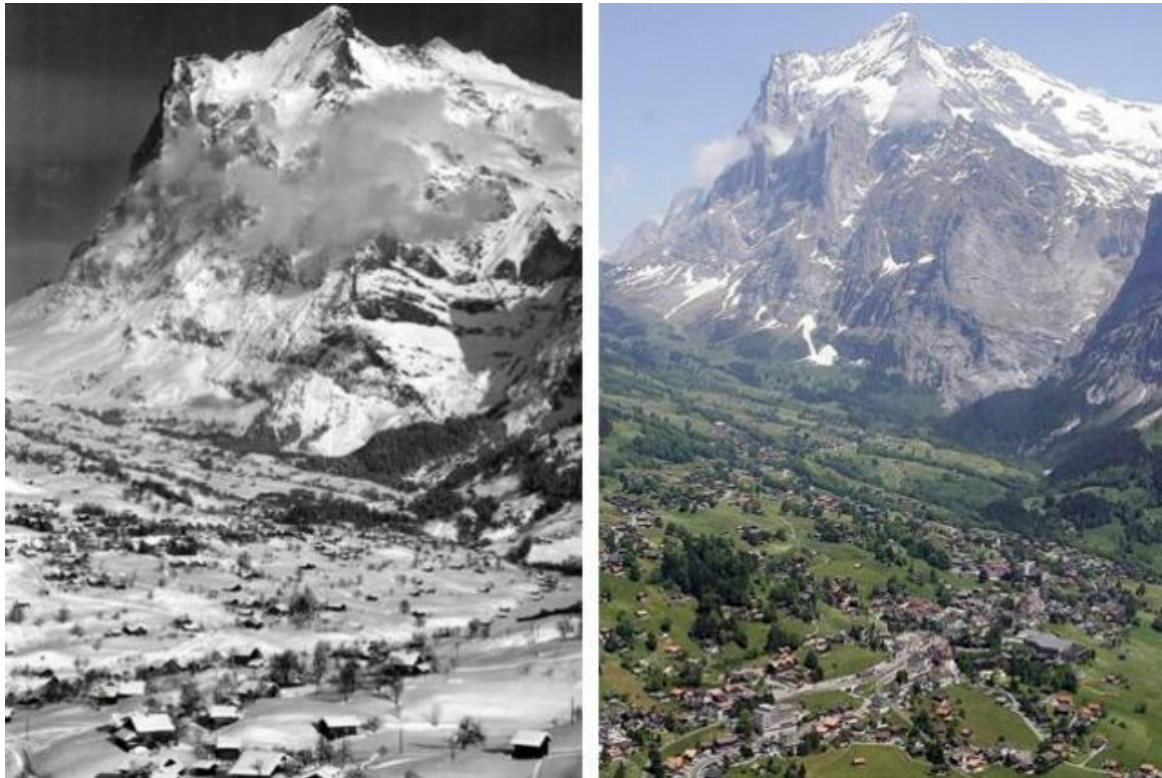
¹ Tritt die entsprechende Gesetzgebung nach Annahme des Artikels 75a nicht innerhalb von zwei Jahren in Kraft, so erlässt der Bundesrat die nötigen Ausführungsbestimmungen über Erstellung, Verkauf und Registrierung im Grundbuch durch Verordnung.

² Baubewilligungen für Zweitwohnungen, die zwischen dem 1. Januar des auf die Annahme von Artikel 75a folgenden Jahres und dem Inkrafttreten der Ausführungsbestimmungen erteilt werden, sind nichtig.

Grosse Sorgen mit kalten Betten

Tagesanzeiger, 12.02.2012, Autor: Christoph Aebischer

Kalte Betten sind in Grindelwald allgegenwärtig. Einheimische überlassen das Dorf den Feriengästen und ziehen weg. Die Gemeinde versucht, Gegensteuer zu geben.



Grindelwald früher und heute: Einst eine lockere Streusiedlung (links), jetzt ein eng gebautes Dorf.
Bild: Staatsarchiv des Kantons Bern/Keystone

Die krumme, kühle Bude reichte dem jungen Pärchen vollauf. Als Nachwuchs im Anzug war, begann die schwierige Suche nach einer geeigneten Wohnung in Grindelwald. Familie Seematter landete schliesslich nach einem unbefriedigenden Zwischenhalt auf 1200 Metern über Meer in einer engen Wohnung auf dem Enziboden. Als dort der Hang ins Haus rutschte, ging die Zeit in Grindelwald für Seematters definitiv zu Ende. Gabriela Seematter erinnert sich: «Damals war ich mit meinem kleinen Sohn allein zu Hause. In den Ferienwohnungen über und unter uns war niemand, wie meistens.» Seematters gaben 2003 den Kampf gegen die kalten Betten verloren. Sie wohnen heute in Matten bei Interlaken in einem schmucken Chalet.

In Grindelwald gab es für sie keinen geeigneten Platz. Zu klein, alt oder abgelegen und eigentlich immer teuer, ist Seematters Fazit. Für die letzte Wohnung musste die Familie sich ein Allradfahrzeug zulegen. Etlichen Einheimischen geht es ähnlich. Wohnen in Grindelwald ist unerschwinglich geworden. Ob Lehrer, Polizisten, Post- und Gastgewerbepersonal, sie alle wohnen mittlerweile in Nachbargemeinden.

Grindelwald gibt Gegensteuer

In Grindelwald ist mehr als jede zweite Wohnung eine Ferienwohnung. Die Gemeinde schätzt den Anteil der Zweitwohnungen heute auf 60 Prozent, Tendenz immer noch steigend. Sie käme bei einer Annahme der Zweitwohnungsinitiative, über die am 11. März abgestimmt wird, noch stärker unter Zugzwang, als sie es heute schon ist.

Doch es gibt wie immer die andere Seite. Seit die Gemeinde Gegensteuer gibt, sind einige Zweitwohnungsbesitzer unter Druck. 1990 führte Grindelwald die kantonalen Bestimmungen über den Erstwohnungsanteil (Ewap) ein. Sie verlangen, dass ein Drittel der Wohnungen einer Liegenschaft als Erstwohnungen verwendet werden müssen. Martin von Büren aus Bellach droht deshalb der Verlust seiner langjährigen Ferienwohnungen. Eine hat er schon an Einheimische dauervermietet, bei der anderen will ihm die Gemeinde den Strom abstellen. Von Büren, seit 25 Jahren regelmässiger Feriengast in Grindelwald, mietete die Wohnungen 1999 und erwarb sie 2005. Er ging davon aus, dass die Nutzung weiterhin geduldet wird. Jetzt muss er handeln. Momentan steht die Wohnung leer.

Regeln wurden unterlaufen

Ginge es nach Adi Bohren, Präsident des 2007 gegründeten Vereins «gegen die masslose Überbauung», würde die Gemeinde durchgreifen. Doch «die zuständigen Leute» unternähmen zu wenig, kritisiert er. Zwar gebe es die Ewap, doch sie würden unterlaufen. 2008 flog auf, dass die Einträge im Grundbuch fehlten. Dann, erzählt Bohren, würden Auswärtige einfach kurzfristig ihre Schriften nach Grindelwald verlegen und nach dem Wohnungskauf wieder abziehen.

Er kennt auch Fälle, in denen Einheimische Ewap-Wohnungen als Ferienwohnungen vermieteten. Zuletzt stünden korrekt ausgewiesene Wohnungen für Einheimische leer, weil dies rentabler sei: «Mit dem Verkauf der übrigen Wohnungen wurde genug Gewinn erwirtschaftet.»

Ruf nach Geld vom Kanton

Gemeindepräsident Emanuel Schläppi räumt Fehler ein, die vor seiner Zeit geschehen seien. «Bis jetzt fanden wir jedoch immer eine Lösung.» Die Gemeinde bemühe sich um Gerechtigkeit und habe etliche Fortschritte erzielt. Nötig wären einfach mehr Mittel vom Kanton. «Mittlerweile gibt es dank der Ewap-Regelung 300 für Ortsansässige reservierte Wohnungen, die zu fairen Preisen gekauft wurden oder gemietet werden», sagt er.

Ende Jahr sollen die Grindelwalder über eine Lenkungsabgabe befinden, ein weiteres Instrument im Kampf gegen den Wildwuchs. Dass es Missbrauch gibt, streitet Schläppi nicht ab. Vorab profitiert sicher das Baugewerbe, es kennt die Schlupflöcher.

Schläppi stellt fest: «Die ganze Geschichte um den Zweitwohnungsbau hat einen Keil in die Bevölkerung getrieben.» Diese stehe selber in der Pflicht: Wer die Zersiedelung bremsen wolle, dürfe künftig kein zusätzliches Bauland mehr einzonen, fordert er. Das eingezonte Land hingegen sei nicht zu retten. Da spiele halt der Markt. Und die Nachfrage bleibt hoch. Allein in den nächsten drei, vier Jahren spriessen über 30 Gebäude an fünf Standorten aus dem Boden.

Kläranlage für 25'000 Leute

Das sei «massloses Bauen», meint Bohren. «Wir leben nun mal vom Tourismus», hält Schläppi dagegen. Aber man müsse abwägen, wo die Gemeinde zulegen und wo sie zurückstecken soll. Grindelwald habe 4000 Einwohner, 8000 Betten in Zweitwohnungen, 2500 weitere in Hotels und bis zu 5000 Tagesgäste. «Unsere Kläranlage müssen wir auf 25'000 Leute ausrichten», folgert Schläppi. Dies, obwohl viele Fensterläden meistens geschlossen sind.

Die Zweitwohnungsinitiative würde das Problem für Schläppi jedoch nicht lösen. Sie sei in Grindelwald «schlicht nicht umsetzbar». Auch Bohren sieht in ihr kein «Heilmittel». Lieber wäre ihm, wenn die Behörden die bestehenden Gesetze durchsetzen würden. Schläppi hört den Appell. Ob der von Bund und Kanton vorgeschlagene Weg ans Ziel führt, bezweifelt er jedoch. Nützlicher wäre, wenn der Kanton die Bevölkerung davon abhält, mehr Bauland einzuzonen.

Für die Familie Seematter kommt das langsame Erwachen in Grindelwald zu spät. Sie fährt heute nur noch zum Skifahren hin oder um Verwandte zu besuchen. Gabriela Seematter fällt dann jeweils auf: «Von der ursprünglichen Streusiedlung ist nichts mehr übrig geblieben. Die ganze Landschaft ist aufgefüllt.»

UE2_MAT2.1

Konzept zur Forschungsarbeit Andermatt

Abzugeben bis am xx.yy.xxxx

Besprechung des Konzepts am

*„Je planmässiger die
Menschen vorgehen,
desto wirksamer trifft
sie der Zufall.“*

Friedrich Dürrenmatt

Namen des Teams:

Projektthema:

Literatur:

Erhebungsmethode(n):

Folgende Person(n) haben wir kontaktiert:

So werden wir die Daten in Andermatt festhalten:

Das müssen wir bei der Exkursion dabei haben:

So können wir uns bei der Arbeit vor Ort optimal unterstützen (Teamarbeit):

Offene Fragen / Probleme:

Hier finden Sie einen Ortsplan von Andermatt. In diesen können Sie einzeichnen, wohin Sie für die Feldforschung gehen wollen. Erstellen Sie, falls nötig, eine Legende.

Karte von Andermatt



Aus: <http://map.geo.admin.ch>

Legende:

UE2_MAT2.2

Forschungsprojekt in Andermatt

Partnerarbeit

Zu jedem Forschungsprojekt finden Sie mögliche Forschungsfragen, die Ihnen für die Konzeptarbeit dienlich sein können. Sie können die eine oder andere Frage übernehmen und sind aufgefordert auch eigene Forschungsfragen aufzustellen.

Damit Sie die Forschungsarbeit ausführen können, müssen Sie eine Methode haben. Unter Methode versteht man das Vorgehen, wie Sie eigene Daten erheben. Folgende drei Methoden stehen Ihnen zur Verfügung:

Leitfadeninterview, Umfrage und Kartieren.

Überlegen Sie sich, welche der Methoden für das von Ihnen gewählte Forschungsprojekt sinnvoll ist. Unter Umständen macht es auch Sinn, dass Sie zwei Methoden anwenden.

1) Immobilienpreise Wie haben sich die Immobilienpreise verändert im Urserental? Was kostet ein Appartement im „New Village“ von Andermatt? Vergleichen Sie diese Angaben mit anderen Landesgegenden. Kommentieren Sie die Entwicklung.
2) Übernachtungszahlen und -preise Wie haben sich die Übernachtungszahlen verändert im Urserental? Was kostet eine Übernachtung heute in Andermatt? Vergleichen Sie mit anderen Landesgegenden. Kommentieren Sie das Preisniveau und die Entwicklung.
3) Zufriedenheit der Hoteliers Wie gehen die bereits ansässigen Hoteliers mit der zu erwartenden Konkurrenz um? Investieren sie in ihren Betrieb? Warten sie ab? Welche Herausforderungen sind gerade auch mit der hohen Frankenstärke in diesem Hotel-Business zu erwarten? Was sagen die Hoteliers dazu?
4) Zufriedenheit der Gäste Was schätzen die Gäste heute an Andermatt? Was versprechen sie sich vom Projekt „Andermatt Swiss Alps“? Werden sie noch kommen, wenn das Projekt realisiert worden ist? Was denken Sie?
5) Berglandwirtschaft im Urserental (Zufriedenheit der Bauern?) Sehen sie noch einen Platz für sich im zukünftigen Andermatt? Welche Chancen und Gefahren sehen sie? Gibt es Anzeichen von Vergandung auf den Alpen? Was ist Ihre Meinung zu Direktzahlungen und zum Erhalt der Kulturlandschaft? Inwiefern konkurrenzieren oder ergänzen sich die Berglandwirtschaft und der Tourismus?
6) Aufbruch in Andermatt Woran erkennt man die Aufbruchsstimmung in Andermatt - im Ortsbild und in der Stimmung der Einheimischen? Was erwarten die Andermattler/-innen? Wie stellen Sie sich selber zum Projekt?

7) Bezug von Andermatt Swiss Alps zum „Old Village“ Wie nimmt das „New Village“ Bezug auf das „Old Village“? Welche Elemente der „Swissness“ werden aufgenommen? Welche Rolle haben „new village“ und „old village“ in Zukunft? Was ist Ihre Meinung?
8) Entsorgung Wie sieht zurzeit die Entsorgung von Abfällen und Abwässern aus in Andermatt? Wie wird die umweltgerechte Entsorgung von Abfällen und Abwässern in Zukunft aussehen? Welche Verbesserungsmöglichkeiten sehen Sie?
9) Ökologische Aufwertung der Fliessgewässer In welchem Zustand sind die Fliessgewässer im Urserental zur Zeit? Welche ökologischen Aufwertungsprojekte sind geplant? Welche Massnahmen schlagen Sie selber vor?
10) Bergbahnen Welche Veränderungen zum bestehenden Angebot sind geplant? Wer trägt die Kosten? Wer profitiert? Wie? Wie stellen Sie sich zu den Ausbauplänen?
11) Stromversorgung Wo und wie könnten Solarpanels in Andermatt aufgestellt werden? Wie gross ist deren Potenzial? Was halten Sie von alternativer Energienutzung?
12) Andermatt mit dem Energiestadt Label Was bedeutet das Label für die Gemeinde? Welche Anforderungen bringt das Label mit sich? Was wissen die EinwohnerInnen über das Label? www.energiestadt.ch
13) Tourismusverbund San Gottardo Welche Angebote bestehen heute? Wie werden diese bekanntgemacht? Wie und von wem wird das lokale und überregionale Angebot genutzt? Wie können die bestehenden touristischen Angebote ausgebaut und besser propagiert (vermarktet) werden? Welche innovativen touristischen Angebote bietet die Gemeinde an?
14) Mobilität Wie erreicht man Andermatt? Wann kommt der erste und letzte Zug in Andermatt an? Wie gelangt man vom Bahnhof zu den Talstationen der beiden Skilifte? Gibt es einen Ortsbus? Gibt es Taxis im Dorf? Wie sieht das Parkplatzangebot aus? Wie viel kostet das Parken? Macht Tourismus Andermatt Werbung für den ÖV?
15) Gewerbe in Andermatt Welches Gewerbe befindet sich in Andermatt? Wie kann man dieses sinnvoll aufzeichnen? Wie hat sich das Gewerbe in den letzten Jahrzehnten verändert und welche Veränderungen bringt die Zukunft? .
16) Militär Wie nutzt das Militär die Region Andermatt? Stellen sie Nutzungskonflikte zwischen Militär und Tourismus fest oder nutzt das Militär der Tourismus-Destination Andermatt? Welche Wirtschaftszweige in Andermatt profitieren vom Militär? Wie stark ist das Militär (noch) identitätsstiftend für die Gemeinde? Kartieren Sie die Gebäude und Areale, die vom Militär genutzt werden.
17) Jung sein in Andermatt Welche Schulstufen werden in Andermatt angeboten? Wie sieht es aus, wenn jemand eine Mittelschule besuchen will? Wer bietet Lehrstellen an? Wie sieht das Freizeitangebot für die Jugendlichen aus? Welches Kulturangebot (Theater, Kino, Konzert) Wo geht „man“ in den Ausgang? Wie sehen die Jugendlichen die Entwicklung in Andermatt

18)	Alt werden in Andermatt Wie sieht die Betreuung der älteren Menschen in Andermatt aus? Was für ein Angebot bietet die Gemeinde für die älteren Menschen? Gibt es ein Altersheim in Andermatt? Wenn ja, wie teuer sind die Betreuungskosten im Altersheim? Wie sehen die älteren Menschen die Entwicklung in Andermatt?
19)	Fremd sein in Andermatt Im Tourismus (Restaurants, Hotels) arbeiten viele Menschen, die nicht Schweizer BürgerInnen sind. Wo wohnen sie in Andermatt? Wie sind sie integriert ins Dorfleben? Gibt es Netzwerke? Woher stammen die Arbeitskräfte? Was arbeiten sie in der Zwischensaison? Sind sie mit der Familie in Andermatt? Wie sieht die Schulsituation aus?
20)	Porträts von Andermatt Erstellen Sie Skizzen oder machen Sie Fotos zu zwei der folgenden Themen: <ul style="list-style-type: none">• Das moderne, trendige Andermatt.• Das traditionsbewusste Andermatt.• Das Andermatt der Einheimischen.• Das Andermatt der Gastarbeiter. Wählen Sie ein weiteres, eigenes Thema aus und machen Sie dazu auch ein Foto bzw. eine Skizze. Zu jedem Foto bzw. Skizze schreiben Sie einen Text, indem Sie das Foto beschreiben und anschliessend interpretieren. Eine Interpretation könnte sein, weshalb ist der gewählte Ausschnitt trendig oder der Tradition verpflichtet ist.
21)	Dorfleben in Andermatt Welche Aktivitäten bietet Andermatt den Einheimischen? Welche Vereine existieren? Wo trifft man sich? Welchen Einfluss haben die Touristinnen und Touristen aufs Dorfleben? Findet das „Dorfleben“ auch für die umliegenden Ortschaften statt?
22)	Öffentlicher Raum Klären Sie ab, was man unter öffentlichem Raum versteht? Kartieren Sie den öffentlichen und halböffentlichen Raum in Andermatt. Welche Gruppen halten sich dort auf? Bestehen Zielkonflikte in diesem Raum? Gibt es im Freien Räume, Plätze, Höfe, die den Zugang (das sich aufhalten, verweilen, aneignen von Raum) explizit oder implizit regeln? <u>Anmerkung:</u> dieses Thema wird erst dann interessant, wenn das neue Andermatt gebaut ist.
23)	Kalte Betten Wie zeigt sich die Problematik der „Kalten Betten“ in Andermatt? Welche Folgen bringt die Annahme der Zweitwohnungsinitiative (März 2012)? Welche Lösungsansätze sind betr. der Problematik vorhanden?
24)	Stauseeprojekt in Andermatt Wie hat sich die Bevölkerung gegen den Stauseebau gewehrt? Weshalb wurde der Stausee nicht errichtet? Was wären die Folgen gewesen?
25)	Geschichtliches und kulturelles Erbe in Andermatt Wie wird die Vergangenheit (z.B. Geschichte des Passverkehrs) in Andermatt touristisch in Wert gesetzt? Wie wird sie inszeniert und zelebriert? Welche kulturhistorischen Bauten sind für Andermatt identitätsstiftend? Wie werden sie heute genutzt und gepflegt? Welche historischen Artefakte findet man in Andermatt?
26)	Verkehrsgeschichte in Andermatt Welche Bedeutung haben die drei Alpenpässe für Andermatt? Welchen Einfluss hat die Fertigstellung der Fahrstrasse über den Gotthardpass (1830)? Welche Bedeutung hat der Bau des Gotthard-Eisenbahntunnels und der Gotthardautobahn? Welche Bedeutung hat der Gotthard-Eisenbahnbasistunnel (Inbetriebnahme voraussichtlich 2016) für Andermatt?

27)	Landwirtschaft und Kulturlandschaft Wie prägte und prägt die Landwirtschaft die Kulturlandschaft im Urserental? Wie würde das Tal ohne Landwirtschaft aussehen? Welche typischen Produkte werden von den Landwirten/-innen erzeugt? Werden diese Produkte in Andermatt verkauft? Wie ist die Alpwirtschaft organisiert?
28)	Landwirtschaft und Direktzahlungen Welche Bedeutung haben Direktzahlungen für die Landwirte im Urserental? Wie viel tragen sie zum Einkommen bei? Was wäre ohne diese Direktzahlungen?
29)	Korporation Urseren Was ist eine Korporation? Welche Bedeutung hat diese für die Talschaft? Welches Ansehen geniesst die Korporation bei der Bevölkerung? Mit was ist die Korporation vergleichbar? Website der Korporation: www.korporation-ursern.ch
30)	Ehrenämter in Andermatt Welche Bedeutung haben die ehrenamtlichen Politiker/-innen in Andermatt? Welche ehrenamtliche Arbeit wird im Dorf verrichtet? Welche Bedeutung hat diese Arbeit für das Dorfleben? Was treibt die Menschen an, eine ehrenamtliche Arbeit zu verrichten?
31)	Künstliche Beschneigung Welche Infrastruktur braucht es für die künstliche Beschneigung? Wie teuer ist die Infrastruktur? Wie teuer kommt die Produktion von einem Kubikmeter Schnee zu stehen? Wie teuer wäre eine Ski-Tageskarte, wenn man keine künstliche Beschneigung brauchen würde? Wie viel Energie wird für die künstliche Beschneigung benötigt?
32)	Umweltbilanz eines Skitages Wie sieht die Umweltbilanz eines Skitages aus? Welchen Einfluss hat die Anreise mit ÖV oder PW? Welche Umweltkonzepte bestehen in der Gemeinde? Wie sieht die graue Energie für die Skiausrüstung aus?
33)	Flur- und Ortsnamen im Urserental Auf der Schweizer Landeskarte finden Sie zahlreiche Orts- und Flurnamen aus dem Urserental. Diese Namen erzählen unter anderem von der wirtschaftlichen Nutzung und Bedeutung. Entschlüsseln Sie diese Orts- und Flurnamen. Fragen Sie ältere Leute aus dem Tal.

Themen zusammengestellt von Ursula Zehnder und Olivier Rosenfeld

Vorgehen:

Vor der Exkursion

- Erstellen Sie ein Konzept gemäss den Vorgaben. Geben Sie dieses termingerecht ab. Berücksichtigen Sie das Feedback auf Ihr Konzept.
- Studieren Sie die Informationen zu den von Ihnen gewählte Methode. Bereiten Sie sich seriös darauf vor.
- Recherchieren Sie relevante Informationen bereits im Vorfeld der Exkursion.
- Vereinbaren Sie Termine mit Interviewpartner/-innen.
- Planen Sie, wie Sie die erhobenen Daten festhalten wollen (Tonaufzeichnung, Notizen usw..)
- Zeichnen Sie auf dem Ortsplan ein, was Sie in Andermatt anschauen wollen, wo Sie die Leute interviewen, wo Sie Ihre Umfrage durchführen.

Während der Exkursion

- Führen Sie die
- Holen Sie die Meinung von Betroffenen ein.
- Machen Sie Skizzen und Fotos vor Ort für die Präsentation.

Bewertungskriterien für die Gestaltung des Posters

Format: Poster A1 (d.h. ca. 59 cm Breite x 84 cm Höhe)

- Schriften von 1.5 m Distanz problemlos lesbar
- Resultate aus eigener Forschung in Andermatt sind klar dargestellt.
- Korrekter Quellennachweis, richtiges Zitieren
- Gut strukturiert (Aufbau und Struktur): Überschriften, auf ausgewogenes Verhältnis von Text und Abbildungen achten.
- Formales: Literatur- und Abbildungsverzeichnis, Name, Klasse, Datum

UE2_MAT2.3

Rollenspiel Andermatt

TeilnehmerInnen an der Diskussion	Wer?
ModeratorIn	
Samih Sawiris	
Landwirt in Andermatt	
GewerblerIn: Führt und besitzt ein Elektrowarengeschäft	
Wohlhabende Pensionärin: Besitzerin von drei Liegenschaften im Dorf	
Pensionär (Jahrgang 1929, in Andermatt geboren und aufgewachsen) lebt im Altersheim.	
Kantonsschüler aus Andermatt. Lebt wochentags in Altdorf	
Pro Natura Vertreter	
Marketingchef der schwedischen Skistar AG	
Chefin der Baufirma „Betonmeisterin“ aus Göschenen	

Beobachter/-innen der Diskussion	Wer
Journalist/-in für den „Urnerblick am Abend“. Sie berichten mit einem reisserischen Titel über das Gespräch in Andermatt. Dabei geben Sie Argumente von verzerrt über halb wahr bis korrekt wieder.	
RadiojournalistIn für die Sendung „Echo der Zeit“, Schweizer Radio DRS. Sie berichten in einem 2-minütigen Radiobeitrag über das Podiumsgespräch. Im ersten Teil fassen Sie den Gesprächsverlauf zusammen. Dabei können Sie auch Aussagen wortwörtlich wiedergeben; dies erhöht die Authentizität Ihres Beitrages! Im zweiten Teil geben Sie Ihre Interpretation, Ihre Lesart des Gesprächs wider.	

„Geheim-Auftrag“	Wer
Notieren Sie die überzeugendsten Argumente.	
Gibt es GesprächsteilnehmerInnen, die dominieren?	
Lassen sich die GesprächsteilnehmerInnen gruppieren? Welches sind die Gruppen?	

Das Rollenspiel besteht aus folgenden Phasen.



Vorbereitung

Die SchülerInnen bereiten sich auf Ihre Rolle vor. Sie klären welche Positionen, Interessen sie vertreten. Sie legen sich ein Argumentarium zurecht. Sie überlegen sich eine Strategie, mit der sie andere Teilnehmende überzeugen können. SchülerInnen, die keine Rolle erhalten haben, nehmen an der Podiumsdiskussion teil und können an die Teilnehmenden Fragen stellen. Diese bereiten sie auch schriftlich vor. Ziel ist, dass alle SchülerInnen ihre Rolle kennen.

Durchführung

An einem Tisch nehmen die Teilnehmenden Platz. Jede und jeder erhält eine Namenskarte mit der Funktion. Die Moderatorin, der Moderator leitet das Gespräch. Bei höheren Klassen kann diese Aufgabe auch eine Schülerin übernehmen.

Auswertung

Am Schluss der Diskussion melden sich die SchülerInnen zu Wort, die einen „Geheim-Auftrag“ und einen Beobachtungsauftrag hatten.

Rollenspiele durchführen und besprechen

Wolfgang Mattes (2006) Methoden für den Unterricht. 75 kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende. 2006, ISBN 3-14-023815-0 (Preis Amazon: € 16.95)

Das Leitfadeninterview

Es gibt verschiedene Arten von Interviews. Eine häufige gewählte Interview-Methode ist das Leitfadeninterview.



suboptimale Interviewbedingungen

Um gute Fragen stellen zu können, muss man sich ins Thema einarbeiten. Beim Leitfadeninterview werden vorher festgelegte und ausformulierte Fragen gestellt. Diese

- müssen kurz, eindeutig und verständlich sein.
- dürfen nicht mit ja oder nein beantwortbar sein.

Beim Leitfadeninterview kann die interviewte Person frei berichten. So können auch neue Gesichtspunkte zur Sprache kommen. Die formulierten Fragen müssen nicht nach einer fixen Reihenfolge gestellt werden.

Eine zu interviewende Person können Sie entweder vor ihrem Besuch kontaktieren und einen Termin vereinbaren oder Sie sprechen jemanden in Andermatt an. Überlegen Sie sich, wo, wann und warum Sie an einem bestimmten Standort im Dorf InterviewpartnerInnen aufsuchen.

Damit Sie die gewonnen Daten (so nennt man in der Fachsprache die Aufzeichnungen des Interviews) auch interpretieren können, benötigen Sie Informationen zum Interviewpartner, wie Beruf, wohnhaft in Andermatt seit ..., Ausbildung, Alter, Zivilstand..

Erklären Sie der interviewten Person, in welchem Kontext das Interview stattfindet, wie lange das Interview dauert, wie Sie die Daten festhalten (z.B. Aufnahmegerät) und wozu die gewonnen Daten verwendet werden.

In sieben Schritten zur optimalen Interview-Vorbereitung

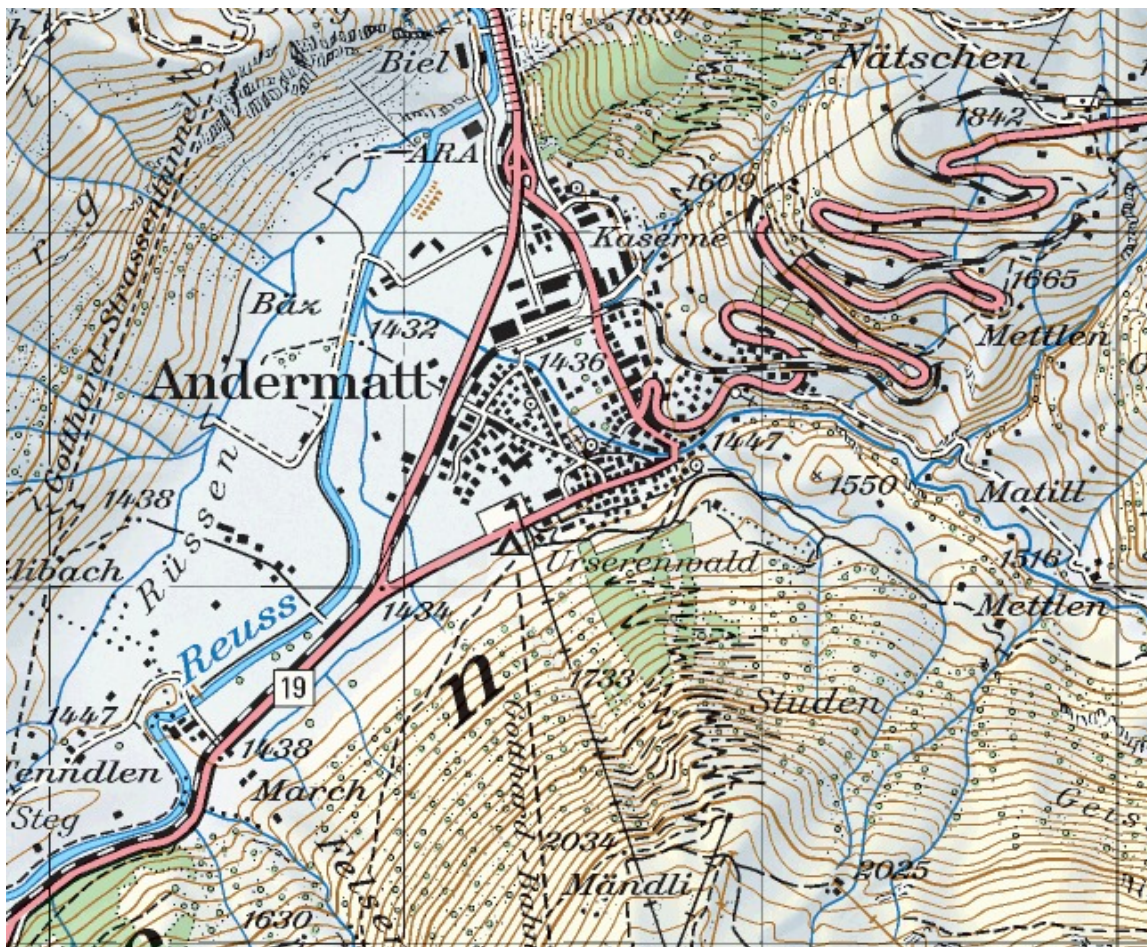
1. Diese Informationen zu den interviewten Personen benötige ich:
2. Meine Fragen fürs Leitfadeninterview:
3. So werde ich die interviewten Personen finden, Termine vereinbaren:
4. Geplante Dauer des Interviews:
5. So zeichne ich die Daten auf:
6. Anzahl der interviewten Personen:
7. Das muss ich beim Interview mitnehmen:

Räumliche Orientierung in Andermatt

Tragen Sie die Karte mit dem grösseren Massstab als Viereck in die Karte mit dem kleineren Massstab ein.

Zeichnen Sie im Kartenausschnitt einen Standort von Neu-Andermatt von ca. 1 ha ein, auf dem Sie eine Anlage mit freistehenden (also nicht auf einem Haus montierten) Solarpanels installieren würden. Begründen Sie die Wahl des eingezeichneten Standorts.

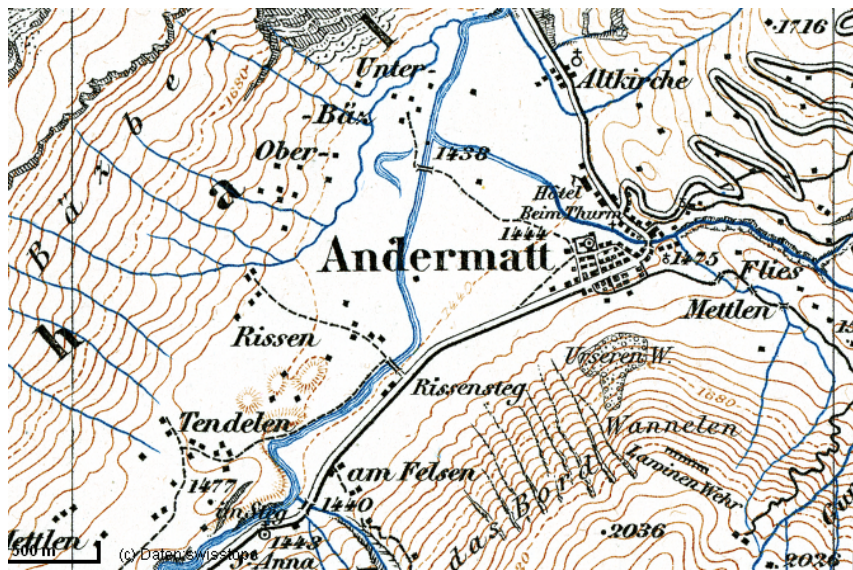
Kennzeichnen Sie zudem einen Standort, der ungünstig ist für die Montage und den Betrieb eines Solarpanels. Begründen Sie die Wahl.



Karte 1

Bestimmen Sie zuerst den abgebildeten Kartenmassstab!

Wie gross ist die Distanz (Luftlinie) vom Zeltplatz zur Talstation des Sessellifts im NO von Andermatt?



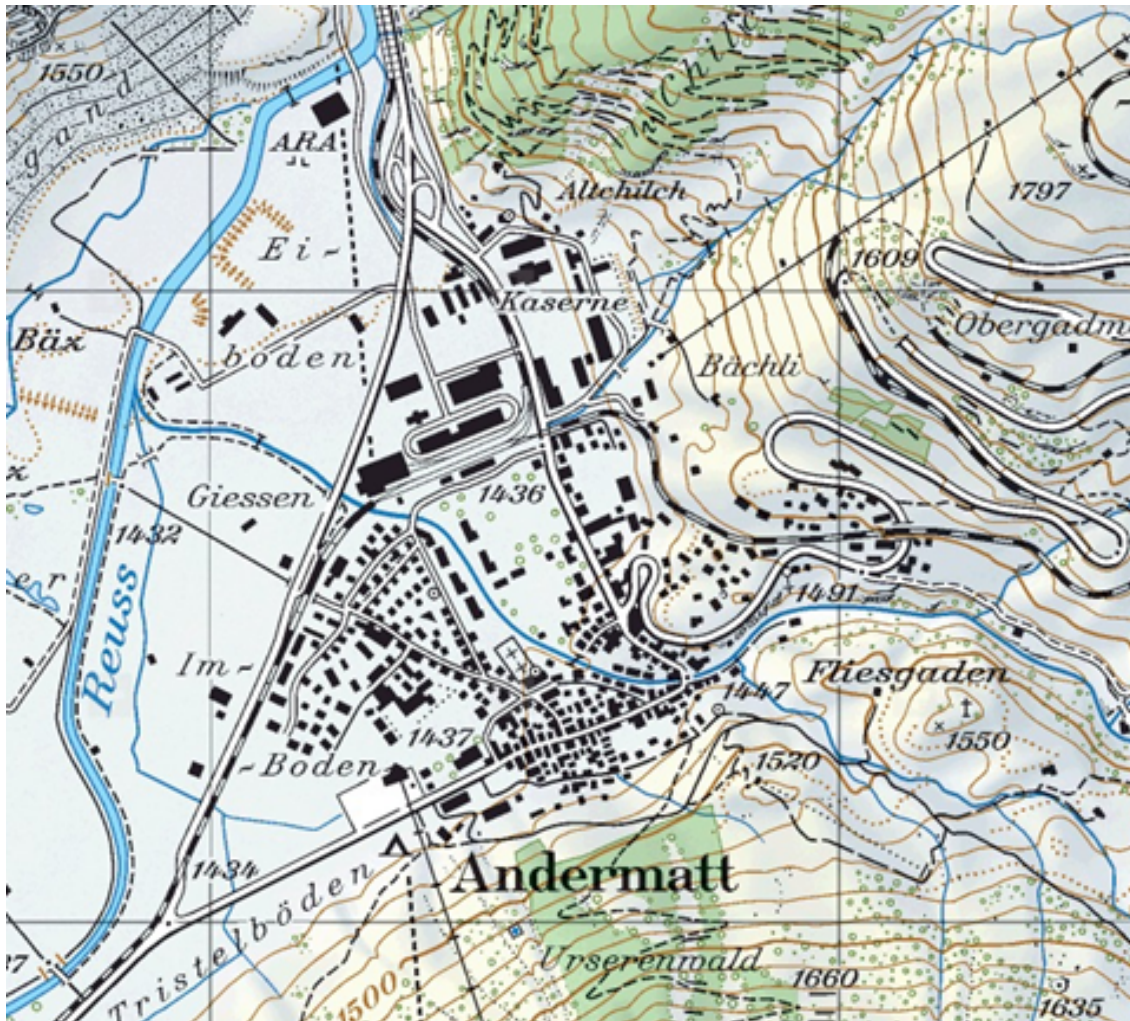
Karte 2: Dufourkarte, ca. 1856

Woran kann man auf der Karte 3 den alten Dorfkern erkennen? Markiere Sie diesen.



Karte 3

Tragen Sie die Umrissse der Karte 3 als Viereck in die Karten 1 und 2 ein.



Kartenausschnitte aus: <http://map.geo.admin.ch> (Zugriff: 07.02.14)
Kartenskizze von Andermatt (Original Masstab: 1 : 25000)

Eine Handskizze der Region selber herstellen

Erstellen Sie eine Kartenskizze mit einer Legende auf einer A4-Seite.

Folgendes muss in der Karte eingezeichnet werden:

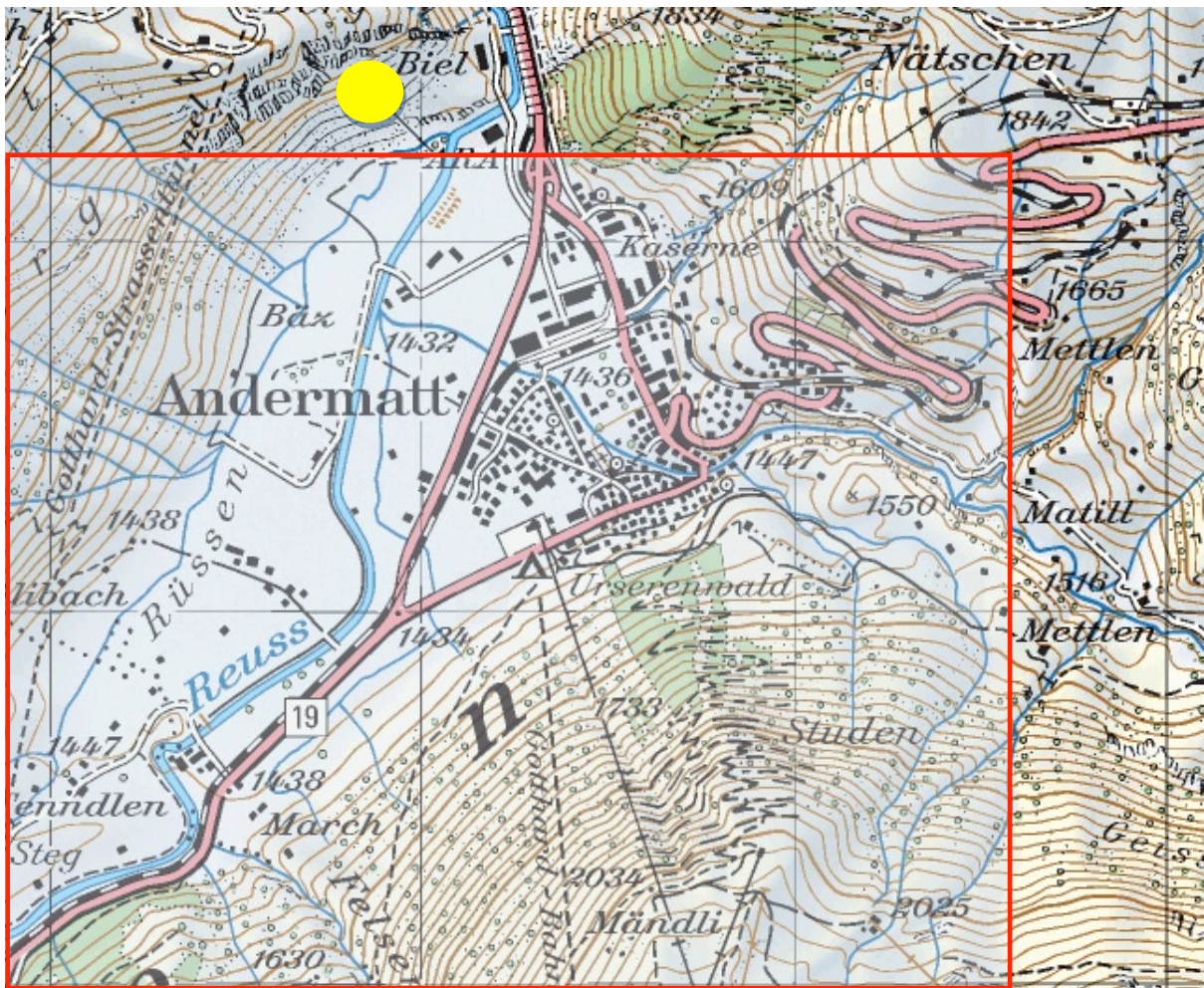
- Pässe (Namen und Angabe der Höhe)
- Ortsnamen
- 2-3 Flurnamen*
- Oberalp- und Unteralpreuss
- Bahnlinie
- Hauptstrassen
- Alter Dorfkern von Andermatt
- Wald
- Lawinenverbauungen

Hilfsmittel: Schweizer Landeskarten 1 : 50 000, Nrn: 255, 256 und 265

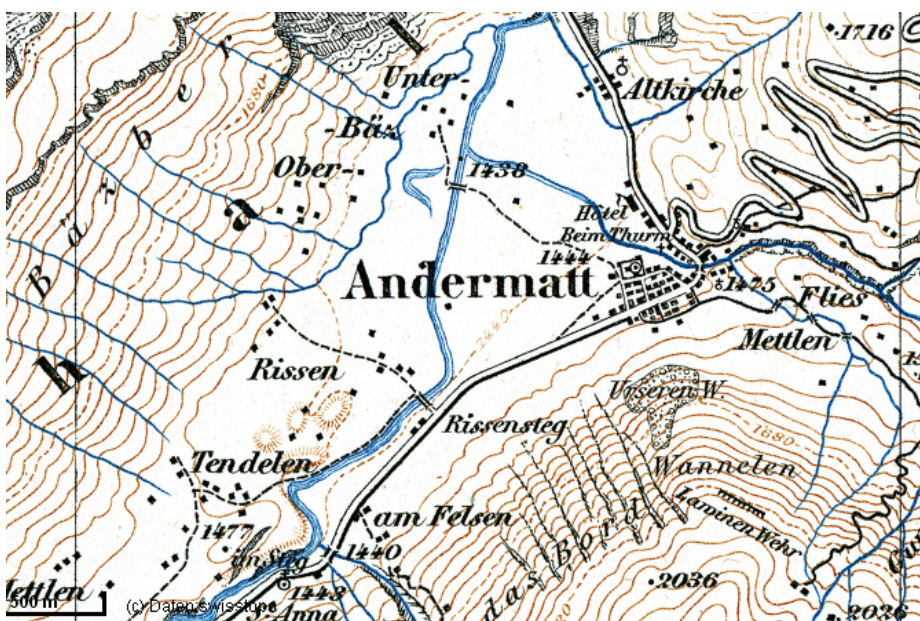
***Definition Flurname**

Ein Flurname ist die namentliche Bezeichnung (*Flurbezeichnung*) eines kleinräumigen Landschaftsteils (*Flur*) ohne Häuser; im Gegensatz dazu bezeichnet ein Ortsname immer einen Landschaftsteil mit Häusern. Flurnamen kennzeichnen die kleineren und kleinsten geografischen Einheiten, wie Berge, Täler, Wälder, Weiden, Wiesen, Ackerland und Auen, Wege, Fluren bis hin zu einzelnen Parzellen. Flurnamen sind überlieferte geografische Namen (*Lokalnamen*), die sich im örtlichen Sprachgebrauch entwickelt haben. (Aus: Wikipedia, Stichwort: Flurname, leicht gekürzte Fassung)

Lösungen



Dies Lösung ist m.M. nach falsch (oder sehr unpräzise) dargestellt.

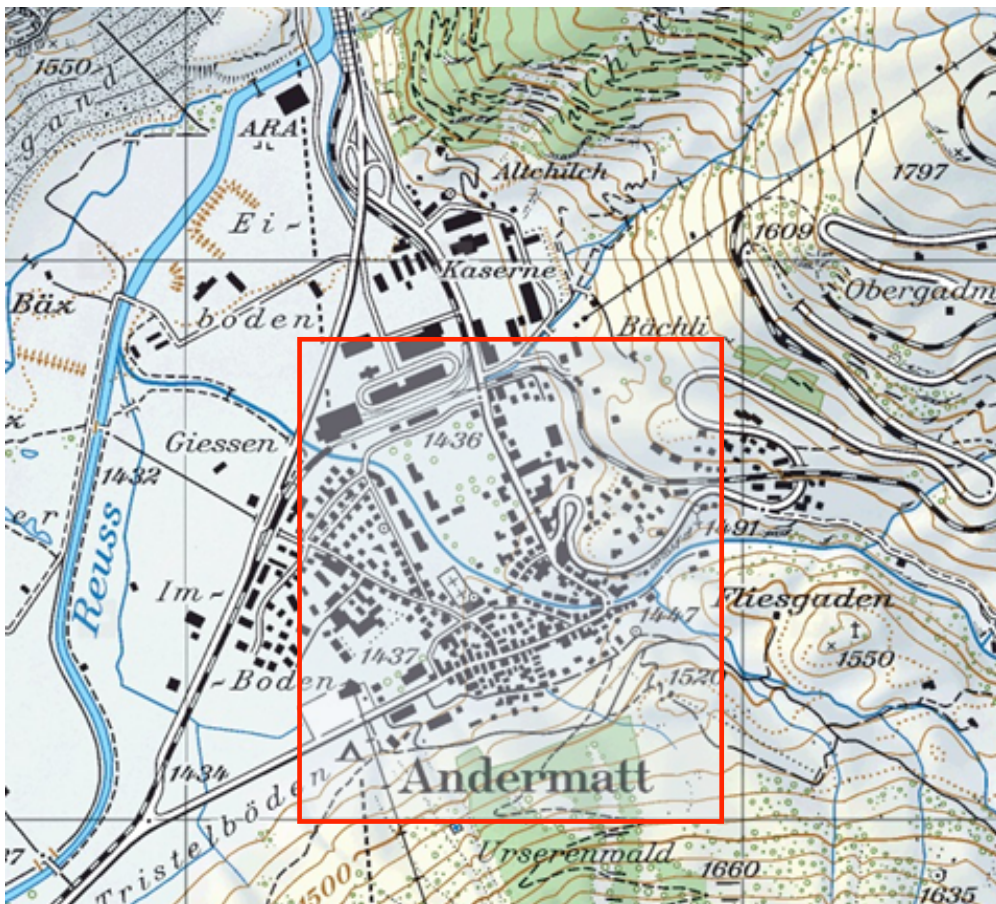


● Region für die Solarpanels: Nach südost exponierter Hang garantiert optimale Bestrahlung. Zudem sind die Solarpanels auf einem bestehenden Weg gut erreichbar, was wichtig für Bau und Unterhalt der Anlage ist.

Wie gross ist die Distanz (Luftlinie) vom Zeltplatz zur Talstation des Sessellifts im NO der Karte?
Antwort: **ca. 880 m**

Wie kann man auf der Karte den alten Dorfkern erkennen? Markiere Sie diesen.

Antwort: **Häuser stehen dicht aneinander im Schutze des Bannwaldes (und eng an der Kirche).**



Kartenausschnitte aus: <http://map.geo.admin.ch> (Zugriff: 07.08.12)

Kartografie-Übung: Stausee im Urserental



„Während den beiden Weltkriegen war die Energieversorgung der Schweiz schwieriger. Deshalb suchte man nach neuen Energiequellen. Da Wasser in der Schweiz der mit Abstand am häufigsten vorkommende Rohstoff ist, war es naheliegend, diesen auch zu nutzen. Der grosse Vorteil von Stauseen ist, dass man die Energie genau dann produzieren kann, wenn sie gebraucht wird. Im Jahr 1920 wurde das Projekt zum ersten Mal in den Medien publiziert. Der Staudamm sollte an der schmalen Stelle oberhalb der Schöllenschlucht im sogenannten Urnerloch entstehen. Rein vom Standpunkt der Topographie des Urserntals betrachtet, war der Standort ideal. Ein flaches, mehrere Kilometer langes Hochtal, sowie eine grosse Gefällstufe von über 1100m hinunter ins Urnerland boten ideale Voraussetzungen für einen Stausee.

Obwohl in der Schweiz zuvor keine Kraftwerke solches Ausmasses existierten, wäre das Projekt technisch realisierbar gewesen. Gescheitert ist es schliesslich an der Bevölkerung des Urserentals. Die drei Dörfer Andermatt, Hospental und Realp, sowie der grösste Teil der landwirtschaftlich nutzbaren Flächen wären überflutet worden. Deshalb haben sich die immerhin 2000 Einwohner des Tals, welche damals mehrheitlich von der Landwirtschaft gelebt hatten, 25 Jahre lang vehement gegen das Projekt gewehrt. Mit Hilfe der Solidarität der Urner Behörden konnte man schliesslich den Bau und die damit verbundene Umsiedelung verhindern. Es wäre undenkbar gewesen, ein Dorf als Ganzes irgendwo in der Zentralschweiz neu zu errichten und somit die Gemeinschaft zu erhalten. Genauso war eine Umsiedlung innerhalb des Tals mangels ebener Flächen unmöglich. Es wurden zwar bereits Pläne für ein „Neues Andermatt“ erstellt, doch das neue Dorf im Gebiet Nättschen am Oberalppass hätte nicht die gleiche Grösse erreichen können.“

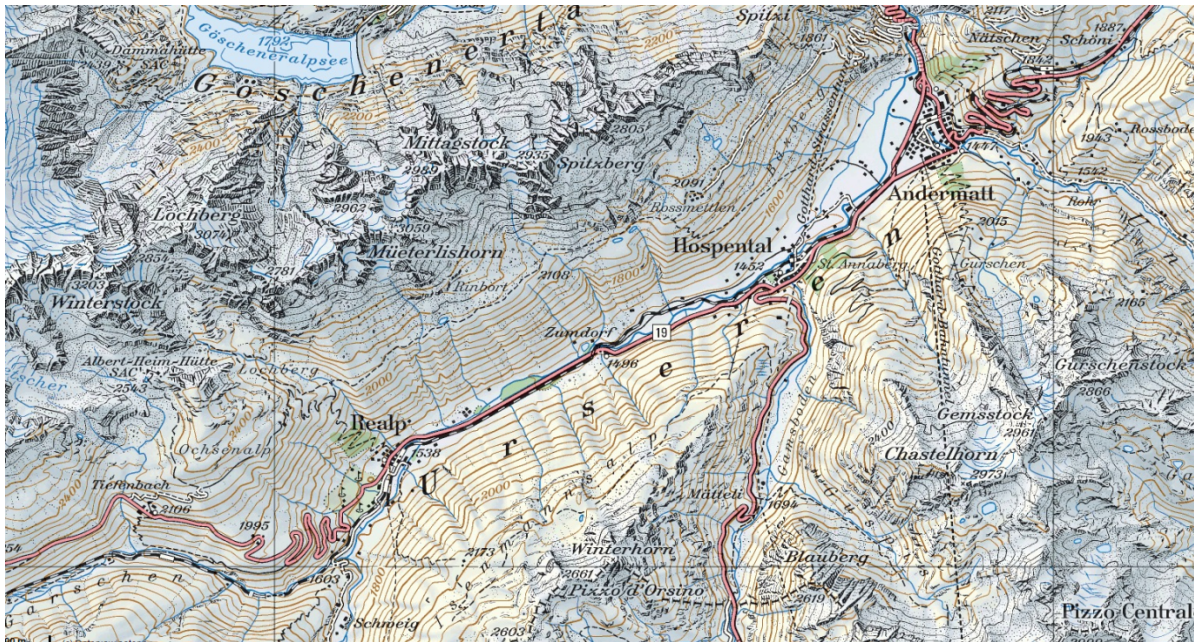
Aus: Haag, Erich (2004): Grenzen der Technik. Der Widerstand gegen das Kraftwerkprojekt Urseren. Chronos Verlag. Zit. In: Beck A., Gschwend F, Jenni M., Inauen P., Projekt Basisjahr (2009) Kulturlandschaftswandel in Andermatt, Institut für Kartografie, Geomatik und Planung, S. 10 f.

Auftrag

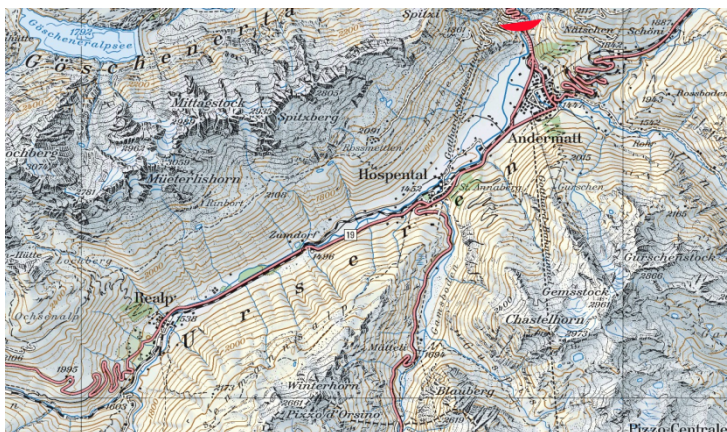
Sie sind die verantwortliche Bauingenieurin.

- 1) Tragen Sie den Standort in der Karte ein, von dem das Foto aufgenommen wurde und rekonstruieren Sie die Blickrichtung.
- 2) Tragen Sie in der Karte im Gebiet der Schöllenschlucht eine „gedachte“ Staumauer (vorerst mit Bleistift) so ein, dass der Wasserspiegel des Stausees im Urserental auf 1600 m zu liegen kommt.
- 3) Wie hoch müsste die Staumauer in etwa gebaut werden?
- 4) Wie gross wäre der Stausee ungefähr geworden? Schätzen Sie dessen Fläche ab!
- 5) Tragen Sie den Stausee auch im Foto (Titelfoto der Übung) ein.
- 6) Welches wären die Vor- und Nachteile des Stausee-Projekts gewesen?
- 7) Wo würde sich die Seefläche am sichtbarsten vergrössern, wenn man die Staumauer um 40 Meter erhöhen würde?

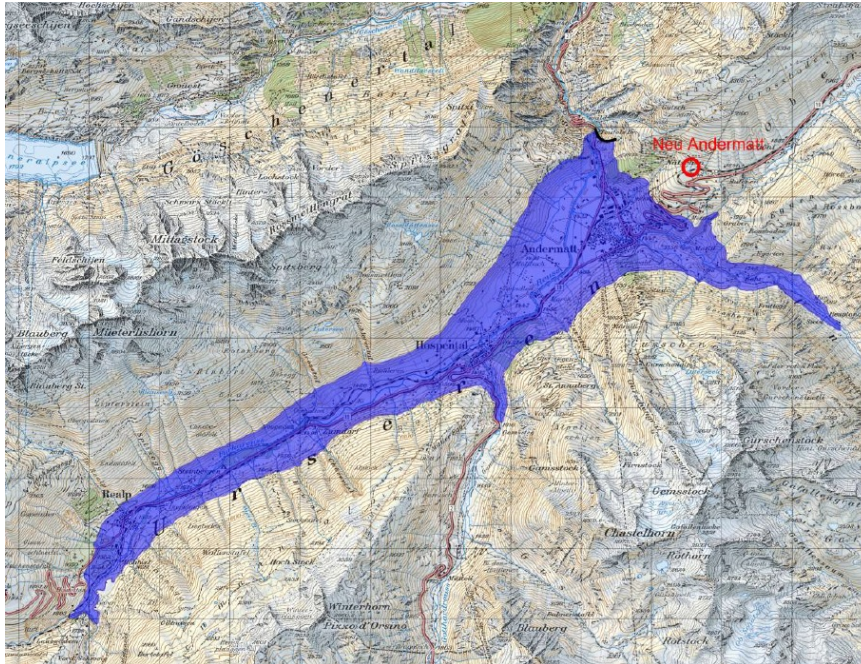
Ausmass des Stausees im Urserental



Kartenausschnitt aus: <http://map.geo.admin.ch> (Zugriff: 01.09.12),



Lösung:



Aus: Beck A., Gschwend F, Jenni M., Inauen P., Projekt Basisjahr (2009) Kulturlandschaftswandel in Andermatt, Institut für Kartografie, Geomatik und Planung, S. 11.



Stauhöhe des Seespiegels: ca. 1600m

Autorin: Ursula Zehnder

UE2_MAT2.6



KS XY, Klasse XY
Exkursion nach
Andermatt

1.-2. Oktober 2013

Themen: Entwicklung peripherer Räume (Geo)

Leitung: xy (Gg)Tel.-Nr.

Datum: Mo/Di: 1.-2. Oktober 2012

Treffpunkt: Montag, 1. Oktober, 08.15 Uhr beim Meeting-Point des HB Zürich

Reise¹:

Hinfahrt:

Zürich HB ab: ↓ 08.31
Göschenen an: ↓ 10.01
Göschenen ab: ↓ 10.12
Andermatt an: ↓ 10.22

Rückfahrt:

Andermatt ab: ↓ 15.48
Göschenen an: ↓ 16.03
Göschenen ab: ↓ 16.08
Zürich HB an: ↓ 17.51

Übernachtung: Jugendherberge Hospental (www.jugendherberge-hospental.ch), 041 8870401

Ausrüstung: Kleider für warmes und kühles Wetter, Toilettensachen, Frottiertuch, Pyjama, Hausschuhe, Regenschutz und Sonnenschutz, gutes Schuhwerk, Wanderrucksack, Getränkeflasche, Lunch für Mo und Di, Sackgeld.

Schulmaterial:

Bahnkarten (GA, ½-Tax), Notizpapier A4 , abgegebene Unterlagen, Schreibunterlage und Schreibzeug, Fotoapparat (wenn vorhanden)

Kosten:

Bahn: Fr. 34.50
Übernachtung mit
Halbpension: Fr. 50.50

**Den Betrag von Fr. 84.50
(GA: 50.50) bitte am Reisetag
mitbringen!**

Total: Fr. 90.50

Durchführung:

Es gibt kein Verschiebedatum! Bei sehr schlechten Wetterverhältnissen wird das Programm etwas abgeändert.

Abmeldung:

Die Teilnahme an der Exkursion ist obligatorisch. Wer aus triftigen Gründen daheim bleiben muss, muss sich vor der Exkursion persönlich abmelden.

Wir freuen uns auf eine interessante Exkursion!

¹ Mit der Reise mit der Bahn verursachen Sie 30-mal weniger CO₂ und Sie verbrauchen umgerechnet 8.9 Liter weniger Benzin gegenüber einer Fahrt mit dem Personenwagen. (www.sbb.ch, Zugriff: 12.08.13)

Geografie Test: Modul Andermatt
Klasse: Datum:

Name:
Vorname:

1. Berglandwirtschaft und Tourismus (…/4)
 - a) Zählen Sie drei Chancen auf, die das Sawiris Projekt für die Landwirte im Urserental möglicherweise bringen könnte.
 - b) Weshalb kann man Agrarsubventionen vom Bund als eine Form indirekter Förderung des Tourismus verstehen?

2. Wie möchte Sawiris verhindern, dass „Neu-Andermatt“ in der Zwischensaison dereinst ausgestorben wirkt? (…/3)

3.
 - a) Worauf müssen Sie achten bei der Ausarbeitung der Fragen für das Leitfadeninterview. Begründen Sie am Beispiel (…/4)
 - b) Welche Daten der interviewten Person müssen Sie auch noch erheben? Warum?

4. Welche Risiken entstehen für eine Region wie Andermatt, wenn der wichtigste Arbeitssektor der Tourismus ist? (…/2)

5. Erklären Sie, weshalb das touristische Angebot (Ferienwohnungen, Hotelzimmer) von Sawiris in einem globalen Wettbewerb mit anderen „Feriendestinationen“ steht. (…/3)

6. Eine Person (Jahrgang 1980) aus Andermatt verfasst im Jahr 2035 einen Bericht für eine Zeitung. In diesem Bericht beschreibt diese Person, was sich in Andermatt durch das Sawiris-Projekt im Dorfleben, im Alltag alles verändert hat. Schreiben Sie diesen Bericht und setzen Sie einen passenden Titel. Seien Sie konkret wie möglich! (…/5)

7. Was sind die wichtigsten Aspekte, die zum Massentourismus beigetragen haben. Wann hat dieser eingesetzt? (…/3)

Sie haben von 24 möglichen Punkten erreicht.

Note = erreichte Punktzahl / 23 x 5 + 1

Geografie Test: Modul Andermatt (Lösungen)
Klasse: Datum:

Name:
Vorname:

1. Berglandwirtschaft und Tourismus (…/4)
- c) Zählen Sie drei Chancen auf, die das Sawiris Projekt für die Landwirte im Urserental möglicherweise bringen könnte. (2)
- d) Weshalb kann man Agrarsubventionen vom Bund als eine Form indirekter Förderung des Tourismus verstehen? Erklären Sie dies an einem konkreten Beispiel. (2)

Mögliche Antworten

- a) Landwirte können als Nebenerwerb ein (weiteres) zusätzliches Einkommen im neuen Andermatt generieren. Landwirtschaftliche Produkte («Von der Region für die Region») werden von den Touristen gekauft. Für die Kinder der Bauernfamilien eröffnen sich beruflich weitere Möglichkeiten. Bessere Verkehrsverbindungen ins Mittelland. Landwirte werden als Pfleger der Kulturlandschaft geschätzt.
- b) Die Berglandwirtschaft garantiert die Pflege der Kulturlandschaft. Diese ist ein sehr wichtiges ästhetisches Moment in einer Berglandschaft, was den Touristen gefällt. Letztlich sind Bauernbetriebe mitunter Bewahrer der ländlichen Traditionen, was den Touristen gefällt.
2. Wie möchte (oder könnte) Sawiris verhindern, dass „Neu-Andermatt“ in der Zwischensaison dereinst ausgestorben wirkt? (…/3)

Mögliche Antworten

Die (eigene?) saisonal leerstehenden privaten Ferienwohnungen müssten vermietet werden. Zudem schlägt er vor, dass Ferien-Wohnungs/hausbesitzer pro Bett durchgehend??? (auch in Abwesenheit?) Kurtaxen bezahlen, was finanzielle Anreize zur Vermietung schafft, (die Ferienwohnung/F-Haus? zu vermieten). Weiter soll Neu-Andermatt auch Kongresse anziehen (mit direkten Bussen (oooops! Sozusagen mit direktem Anschluss an den «Busen der Natur»?) von Luzern aus) und „Neu-Andermatt“ ist relativ dicht bebaut. (letzte Aussage bleibt mir als Argument unklar!)

3. c) Worauf müssen Sie bei der Ausarbeitung der Fragen für das Leitfadeninterview achten? Begründen Sie Ihre Aussage an einem Beispiel! (…/4)
- d) Welche Daten müssen Sie zu den interviewten Personen auch noch erheben? Warum?

Mögliche Antworten

- a) Fragen müssen kurz, eindeutig und verständlich sein. Dürfen nicht mit ja oder nein beantwortbar sein.
Z.B. „Wie schätzen Sie die Chancen für Andermatt ein betr. dem Projekt von Sawiris?“
- b) Alter, Beruf, Wohnort, lebt seit wann in Andermatt, Geschlecht. Jüngere Personen schätzen die Zukunft aus einer anderen Perspektive ein als ältere. Je nach Beruf verspricht das Projekt ganz unterschiedliche Möglichkeiten und Perspektiven.

4. Welche Risiken entstehen für eine Region wie Andermatt, wenn der (.../2) wichtigste Beschäftigungssektor der Tourismus ist?

Mögliche Antworten

„Tourismusumsätze“? Umsätze in der Tourismusbranche fluktuieren haupts. aufgrund des variablen Konjunkturverlaufes. In rezessiven Zeiten sparen die Leute bevorzugt bei den Ausgaben für Ferien. Zudem beeinflusst auch der Wechselkurs die touristische Nachfrage (aus dem Ausland). Eine stark einseitige wirtschaftliche Ausrichtung einer Region macht diese auch verletzlicher.

5. Erklären Sie, weshalb das touristische Angebot (Ferienwohnungen, (.../3) Hotelzimmer) von Sawiris in einem globalen Wettbewerb mit anderen „Feriestationen“ steht.

Mögliche Antworten

Das Angebot richtet sich an eine kaufkräftige, hauptsächlich ausländische Oberschicht. Diese ist heutzutage punkto Nachfrage-Ausrichtung räumlich sehr mobil, was den Kauf von Immobilien anbelangt (MM: was für ein mobiles Wortspiel!). Deshalb steht das Angebot von Sawiris in Konkurrenz mit anderen vorwiegend international ausgerichteten Destinationen (Dubai, Miami, Aspen, St. Moritz, Kitzbühel usw..).

6. Eine in Andermatt aufgewachsene Person (Jahrgang 1980) verfasst im Jahr (.../5) 2035 einen Bericht für eine Zeitung. Darin wird beschrieben, was sich im Dorfleben und im Alltag von Andermatt durch das Sawiris-Projekt alles verändert hat. Schreiben Sie einen ähnlichen Bericht mit einem passenden Titel. Seien Sie so konkret wie möglich! (-> Erwartet wird ca. 1/2-Seite Text)

7. Welches sind die drei/fünf? wichtigsten Aspekte, die zum Massentourismus (.../3) beigetragen haben. Wann hat dieser eingesetzt?

Mögliche Antworten

Der Massentourismus hat nach dem 2. Weltkrieg eingesetzt. Der Wirtschaftsaufschwung, die zunehmend besseren Arbeitsverhältnisse und das Gewähren von Ferien für die Angestellten haben dazu beigetragen. Zudem wurde auch das touristische Angebot ausgebaut.

Exkursion der Klasse X, „Entwicklung peripherer Räume“

UE2_MAT2.9

Autorin: Ursula Zehnder

Arbeitsblätter: Ortserkundung in Andermatt: xx.yy.2014

In der Foto-Dokumentation finden Sie sieben historische Ansichten von Andermatt und dem Urserental. Von wo aus wurden diese Aufnahmen gemacht?

Auftrag:

1. Tragen Sie den Standort (Nummer) und mit Pfeilen die Blickrichtung des Fotografen in den Ortsplan von Andermatt ein.
2. Notieren Sie sich die wichtigsten Veränderungen im Siedlungsraum und in der Landschaft.



Nr. 1



Nr. 2



Nr. 3



Nr. 4

Selbstbewertung *Poster* UE 2 (Modul Andermatt)

Namen:

Die Selbstbewertung gemäss der Kriterienliste hilft Ihnen, vermeidbare Fehler zu verhindern. Zudem können Sie Ihre Leistung auch selber einschätzen. Reichen Sie die Selbstbewertung zusammen mit dem Poster ein.

Markieren Sie hier

Inhalt (35%)

Die Ergebnisse aus den eigenen Nachforschungen in Andermatt sind gut ersichtlich. Die Ergebnisse sind übersichtlich und logisch dargestellt. -- - 0 + ++

Ich habe mich mit dem Inhalt (des Posters: also der Auswahl, dem Design etc.) gedanklich intensiv und kritisch auseinandergesetzt. -- - 0 + ++

➤ Reflexion der Arbeit

Fachbegriffe und Fremdwörter habe ich in einem Lexikon nachgeschlagen und diese im Text erklärt, z.B. in Klammern oder in einem kleinen Absatz. -- - 0 + ++

Ich habe den Inhalt meiner Arbeit in einen grösseren Kontext (Zusammenhang) eingeordnet. ➤ Verknüpftes Denken -- - 0 + ++

Sprache (20%)

Sprache und Rechtschreibung habe ich nicht dem Zufall überlassen. Ich habe möglichst klar und verständlich geschrieben. -- - 0 + ++

Ich habe den Text mindestens zweimal Korrekturgelesen und dabei auf: -- - 0 + ++

- Interpunktionsfehler sowie Gross- und Kleinschreibung
- Satzstruktur und grammatikalische Fehler usw. geachtet.

Ich habe meinen Text mindestens einer weiteren Person zur Durchsicht und Korrektur gegeben (die den Text gegengelesen hat). -- - 0 + ++

Graphische Darstellungen wie Fotos, Diagramme, Karten, Skizzen usw. (30%)

Meine Karte(n) (Handskizze) ist/sind informativ und übersichtlich. Die Fotos sind aussagekräftig und von guter Qualität. Die Legenden sind gut lesbar und vollständig. -- - 0 + ++

Jede graphische Darstellung weist einen Titel und eine Quellenangabe auf. -- - 0 + ++

Ich habe einen guten Mix (gute Gewichtung) aus graphischen Darstellungen und Text erzielt. -- - 0.....+ ..++

Der optische Gesamteindruck gefällt mir und bringt meine Fähigkeiten optimal zur Geltung. -- - 0 + ++

Die graphischen Darstellungen sind sauber ausgestaltet und aussagekräftig. Im Text gehe ich auf diese Darstellungen ein, d.h. es gibt eine -- - 0 + ++

➤ Verknüpfung zwischen dem Text und der Darstellung.

Zitieren „Fremdes versus eigenes Wissen“ (10%)

Literaturverzeichnis -- - 0 + ++

Am Schluss der Arbeit führe ich meine Quellen (Bücher, Zeitungsartikel, Websites usw.) korrekt gemäss den Angaben zur Maturaarbeit auf.

Direkt übernommener Text steht zwischen „Anführungs- und Endzeichen“. Dieser macht höchstens 3-4 Sätze aus und ist korrekt referenziert! -- - 0 + ++

Formales (5%)

Das Poster weist einen Titel, das Datum, die Klasse sowie die Vor- und Nachnamen der beiden Autoren/-innen auf. -- - 0 + ++

Das Poster habe ich termingerecht fertiggestellt. -- - 0 + ++

Bewertung: Poster 80% und Präsentation des Posters 20%

Note Poster:

SWOT-Analyse: Projekt Swiss Alps von S. Sawiris

Die SWOT-Analyse ist eine häufig verwendete Methode, um eine Geschäftsidee oder ein Projekt systematisch zu durchleuchten. Die Analyse dient dazu, Lösungsansätze (ja nicht nur: auch Stärken, Schwächen, Chancen und Gefahren) herzuleiten und aufzuzeigen.

SWOT steht für:

- **S**trengths (Stärken)
- **W**eaknesses (Schwächen)
- **O**pportunities (Chancen)
- **T**hreats (Gefahren)

Es geht nun darum, das Grossprojekt von Swissalps zu analysieren. Wichtig ist, dass nicht nur rein betriebswirtschaftliche Kriterien in die Analyse aufgenommen werden, sondern auch Kriterien, die für die Menschen und für die Umwelt im Urserental relevant sind.

Vorgehen

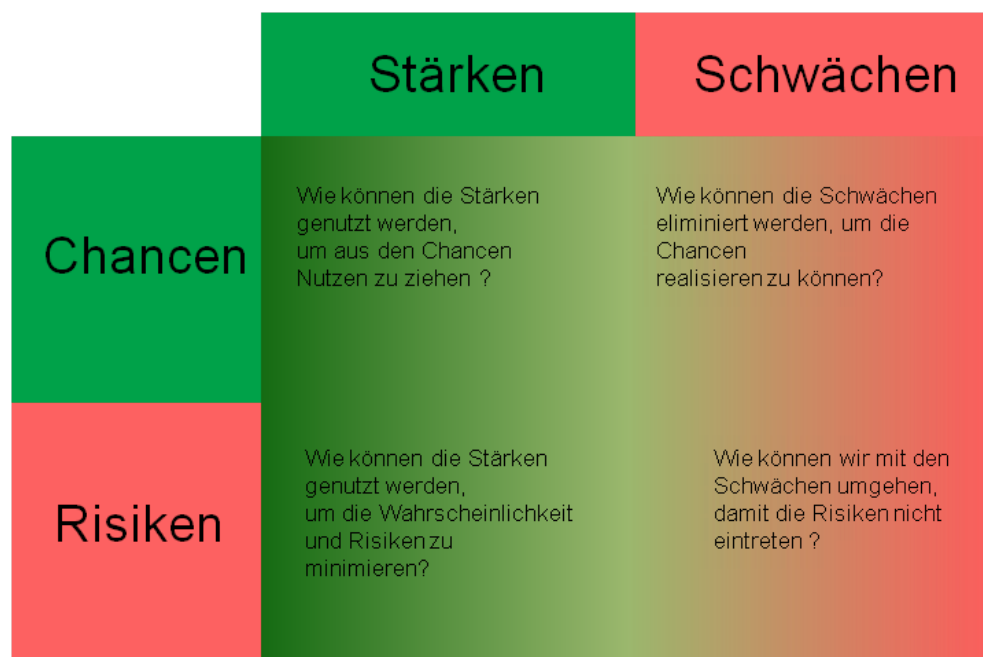
Halten Sie mit Filzstiften mindestens vier (d.h. mind. je einer pro Aspekt) Aspekte zur SWOT-Analyse fest. Verwenden Sie dazu farbige Zettel:

- Strengths -> grün
- Weaknesses -> blau
- Opportunities -> weiss
- Threats -> rot

Pinnen Sie den Zettel auf das vorgegebene Raster auf der Pinnwand.

Hinweis an die Lehrperson

Falls bei der Auswertung (der SWOT-Analyse) genügend Zeit (bei der Abschlussdiskussion, zur Auswertung) übrig bleibt, hilft das untenstehende Schema, die SWOT-Analyse möglichst gewinnbringend einzusetzen.



Aus: <http://projektmanagement.wordpress.com> (Zugriff: 20.01.14)